Freitag, 10. Dezember 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 283.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt. Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Diamand über den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Diplomaten und Kaufleute. — Die Schwierigkeiten. — Ende gut, alles gut?

Der „Robotnik“ bringt eine Unterredung mit Dr. Diamand über den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf:

„Wie überall, so stehen auch in den beiden Staaten, die sich um den Abschluß des Handelsvertrages bemühen, verschiedene Wirtschaftsgruppen dem Vertrage sehr wohlwollend gegenüber, während andere wiederum alle Anstrengungen machen, daß der Vertrag nicht zustande kommt. Im Laufe der anderthalbjährigen Verhandlungen ist der Einfluß dieser Gruppen stärker oder geringer geworden, und damit stiegen oder sanken die Aussichten für das Zustandekommen des Vertrages. Die Wege, die die Gegner des Vertrages schritten, waren nicht immer klar und verständlich. Man verstand es, sich der Presse zu bedienen und Schreckgespenster zu malen, die nicht da waren, und man nutzte die durch taktische Rücksichten hervorgerufene Unmöglichkeit einer klaren öffentlichen Meinungsäußerung aus. Ein Vertrag muß wie jedes Geschäft, wenn er zahlreiche Gebiete des Wirtschaftslebens umfaßt, ein gewisses Risiko mitbringen. **Trotz dieses Risikos haben wir mit verschiedenen Staaten mehr als zwanzig Verträge abgeschlossen,** und obwohl so mancher nicht ganz im Sinne unserer Interessen ausfiel, hat es sich doch gezeigt, **daß selbst ein nicht ganz günstiger Vertrag in seinen Resultaten besser ist als überlanges Zaudern und Nichtabschließen der betreffenden Verträge. Das Wirtschaftsleben verträgt nicht eine dauernde Beunruhigung.**

Welcher Art sind die Schwierigkeiten, die das Zustandekommen des Vertrages unmöglich machen? —

„Die größte Schwierigkeit für die Einigung bildeten die Vertragsmethoden. Beide Seiten hielten damit zurück, ihren Standpunkt zu offenbaren, da die eine Seite die andere dazu veranlassen wollte, daß sie als erste das Visier abnahm. Diese diplomatische Gegensätzlichkeit hatte sehr viel Zeit in Anspruch genommen, bis man sich überzeugte, **daß man den anderen nicht werde an der Nase herumführen können.** Die diplomatische Methode unterscheidet sich von der kaufmännischen dadurch, daß die Kaufleute wenig sprechen und große Transaktionen abschließen. Die Diplomaten anders: Sie können längere Zeit ununterbrochen reden und kommen dabei zu keinem Resultat. Da sitzen nun zwei Delegationen, von denen jede die Grenzen ihrer Zugeständnisse kennt. **Jede weiß aber, daß Zugeständnisse erforderlich sind.** Beide Parteien überschwemmen die Beratungen mit einer Flut von Worten, aber keine wird sagen, worum es sich handelt. **Beide Seiten haben bereits eine konkrete Vorstellung über die Gestaltung des Vertrages, aber keine wird sich dazu bekennen!** Gott bewahre! Der berühmte Grundsatz, daß den Diplomaten die Sprache dazu gegeben sei, um ihre Gedanken zu verbergen, findet in diesem Falle volle Anwendung. Einer der leitenden Grundsätze ist die Gewährung von Zugeständnissen pari passu, das heißt zum Beispiel: so viel Zugeständnisse ich im Punkte der Schweineausfuhr erhalte, so viel Zugeständnisse mache ich in der Einfuhr, in der Einreise von Personen. Wir stoßen damit auf die Bemühung, zwei ganz unproportionale Dinge in den Ausgleich zu bringen. Selbstverständlich muß der Vertrag die wirtschaftlichen Interessen ausgleichen, und auf diesem Gebiete sind genug Möglichkeiten vorhanden, entsprechende Konzessionen zu erlangen, die einen Gleichwert der gewährten Konzessionen darstellen.“

Wenn das nun beide Parteien einsehen, dann müßte es doch scheinen...

„Die Furcht vor der mit dem Abschluß des Vertrages verbundenen Gefahr trübt das Urteil und macht die Initiative zunichte. Wer es unternimmt, einen Vertrag abzuschließen, der muß ein fertiges Urteil über die Bedeutung jeder Bestimmung haben. Sonst eignet er sich nicht dazu, sei es ein Minister oder der Ministerrat. Natürlich schließen fertiges Urteil und leichte Entschlußkraft Fehler nicht aus, aber so ist es überhaupt auch auf anderen Gebieten des Lebens. Ich wiederhole, was ich gesagt habe, daß die Schäden, die sich aus dem Zaudern ergeben, **beträchtlicher sein können, als die Schäden, die aus Versehen im Vertrage fließen können. Die Verhandlungen dürfen nicht ins Unendliche hinausgedehnt werden.** Der Vertrag wird **keineswegs langfristig sein, und erst das Leben wird praktische Proben geben, ob und inwieweit er den überwiegenden Staatsinteressen entspricht.** Allen wird er nie zusagen, und deshalb schaffte jeder Vertrag Kreise der Zufriedenen und der Unzufriedenen. **Wenn es sich herausstellt, daß der Vertrag den schwerwiegenden Staatsinteressen nicht entspricht, dann folgen Versuche einer Aenderung und eine eventuelle Kündigung des Vertrages.“**

Wie steht es augenblicklich mit den Aussichten für das Zustandekommen des Vertrages? —

„Wie ich erfahre, hat die Regierung die Vollmachten der Delegation erweitert. Es unterliegt keiner Frage, daß es auch mit der deutschen Delegation ähnlich steht, und daß die Möglichkeit des Vertragsabschlusses oder die Feststellung naht, daß der Vertrag unmöglich sei.“

Besteht auch die zweite Möglichkeit? —

„Ich betrachte den Lauf der weiteren Verhandlungen optimistisch, weil ich der Meinung bin, daß die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland eine für beide Staaten gleich erwünschte Wirtschaftsnotwendigkeit ist. Da ich nicht annehme, daß eine der Parteien in böswilliger Weise sich selbst schaden möchte, um dem Kontrahenten eine Peinlichkeit zu bereiten, so glaube ich daran, daß es gelingen wird, die Interessen beider Seiten bis zu dem Maße auszugleichen, daß man zu befriedigenden Ergebnissen kommt.“

Die Tagesordnung für die nächste Sejmsitzung.

Am Dienstag hieß es, daß eine Vertagung der zum Freitag einberufenen Sejmsitzung möglich wäre. In den Mittagsstunden besuchte der Sejmmarschall den Vizepremier Bartel und besprach mit ihm die Einbringung des Haushaltsprovisoriums für das erste Quartal 1927. Dann begab sich Herr Rataj nach dem Belvedere, um dort über die weiteren Sejmarbeiten zu konferieren. Dann sprach er im Kultusministerium vor, um Herrn Bartel über das Ergebnis der Beratungen zu unterrichten. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. der Antrag der Rechtskommission um Aufhebung des Pressedekrets vom 4. November d. J. Im Zusammenhang damit trägt sich die Regierung mit der Absicht, zwei andere Pressedekrete im Sejm einzubringen. Die Urteilsfällung stünde danach nicht mehr den Verwaltungsbehörden, sondern den Gerichtsbehörden zu. Die genaue **Tagesordnung** sieht folgendes vor:

1. Erste Lesung des Entwurfs verschiedener Gesetze über die Ratifizierung:

a) des Vertrages mit Deutschland über die Einführung gewisser Abänderungen in der deutsch-polnischen Konvention über Oberschlesien,

b) der deutsch-polnischen Konvention über die Regelung der Grenzverhältnisse,

c) des Vertrages mit Deutschland über die Aufhebung der auf Grund des Artikels 343 der deutsch-polnischen Konvention über Oberschlesien bestehenden gemeinsamen Staatsverwaltung,

d) des deutsch-polnischen Vertrages über die beiderseitige Zoll- und Paßabfertigung, sowie über den Eisenbahnverkehr in Korziniowo,

e) des deutsch-polnischen Vertrages über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr,

f) der internationalen Konvention und der ihr angehängten Satzungen über den internationalen Organismus der Eisenbahnen,

g) der internationalen Opiumkonvention,

h) der Schiedsverträge mit Dänemark und Oesterreich,

i) des extraditionellen Vertrages mit Frankreich.

2. Erste Lesung des Haushaltsprovisoriums für das erste Quartal des Jahres 1927.

3. Bericht der Rechtskommission über die Abgeordnetenanträge in Sachen der Aufhebung der Rechtskraft der Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. November 1926 über die Strafen für die Veröffentlichung falscher Nachrichten usw.

4. **Bericht der Finanzkommission** über den Gesetzentwurf für die selbständige Ausgleichsteuer zur Deckung von Haushaltsfehlbeträgen der Landgemeinden.

5. Wahl eines Mitgliedes der Haupt-Requisitionskommission.

Minister Moraczewski vor der Haushaltskommission.

Die Haushaltskommission des Sejm schritt im Beisein des Ministers für öffentliche Arbeiten Moraczewski zur Erörterung des Budgets des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Der Referent Abg. Posacki trug das Programm des Ministeriums für die nächste Zeit vor. Dieses Programm umfaßt vor allem die Wegewirtschaft. Hier schlug der Referent vor, in den ersten fünfzehn Jahren eine bestimmte Anzahl von Wegen in gepflasterte umzuwandeln und neue Staatswege zu bauen. Dafür sind 41 Millionen Zloty jährlich nötig. Für die nächsten fünfzehn Jahre schlug der Referent mit einem Kostenaufwand von 31 Millionen jährlich den Umbau der übrigen Selbstverwaltungswege vor. Als Deckungsmittel nannte er außer den normalen Haushaltsvorräten ausländische und inländische Anleihen, sowie besondere Abgaben.

Bei der Erörterung der Wasserwegewirtschaft wies er auf die Notwendigkeit hin, den Ueberschwemmungsschutz auszubauen, und verlangte zu diesem Zweck eine **gründliche Regulierung der Weichsel und den Bau künstlicher Kanäle.** Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erwähnte der Redner den West-Ost-Kanal, **der die Ostsee mit dem Pripet verbinden soll.** Der Transit nach Rußland sei für Polen wichtig und man könne an ihm viel verdienen.

Der Referent kam dann auf die Vorwürfe gegen das Ministerium und das Trachten nach der Aufhebung desselben zu sprechen und gelangte zu dem Schluß, daß das wichtigste, damit das Ministerium nutzbringend weiterarbeiten könne, darin bestünde, daß seine Geschäfte durch die Eingliederung maritimer Angelegenheiten, ferner durch die Uebernahme des gesamten Militärbauwesens und durch die Uebertragung der ausschließlichen Fürsorge für den Ausbau der Städte erweitert würden.

Nach dem Referenten ergriff der Minister Moraczewski das Wort, um alle Positionen des Budgets ausführlich vorzutragen. In der Diskussion erklärte sich der Abg. Barusewicz vom Nationalen Volksverband **für die Auflösung des Ministeriums,** indem er bemerkte, daß der Geist, der im Ministerium herrsche, nicht den Zielen entspreche, für die es geschaffen wurde. In der Nachmittagssitzung wurden einige kleine Haushaltsänderungen beschlossen.

Heilt eure kranken Herzen!

Das auch von uns gebrachte Kommunikat der Bischofstagung hat den **„Glos Poranny“** zu folgenden Ausführungen veranlaßt:

„Ehrwürdige Klosterpförtner der Kirche! Was habt Ihr aus ihr gemacht? Ihr habt sie den aufgeregten Wellen der entfesselten Leidenschaften preisgegeben. Ihr habt politische Demagogie zugelassen und ihre Kanzel verpachtet; Ihr seid selbst ausgegangen, die Leidenschaften zu wecken und den Frieden zu stören; Ihr habt Euch mit der Brandfackel in der Hand auf die Schanzen der politischen Kämpfe gestellt, in denen mit der für die Kirche gefährlichsten Waffe, dem Hasse, operiert wird. Das Kommunikat bedauert den „Schwund an Rechtssinn“ und das Anwachsen der antikatholischen Presse. Ziemt es Männern, die für die furchtbare Orgie der politischen Demagogie verantwortlich sind, die auf der Kanzel von verschiedenen Geistlichen entwickelt wird, von Rechtssinn zu sprechen? Darf man die wachsenden Widersprüche gegen solche Methoden des Kaplandienstes mit den Gefühlen des Volkes der Kirche gegenüber identifizieren? Arzt, heile Dich selbst! Hohe Lenker der Geistlichkeit, heilt eure kranken Herzen und heilt Euch selbst! Erhebt die Augen gen Himmel und schöpft dort — nicht vom Nationalen Volksverband Eingebung für Eure Seelsorgearbeit! Treibt die Politik aus der Kirche, schließt Euch in ihren Mauern ein und überlaßt die Politik weltlichen Leuten!“

Das schwarze Kabinett.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Man berät in der Bugdetkommission den Staatshaushalt der Post- und Telegraphenverwaltung. Keine übermäßig spannende Sache. Es handelt sich um Zahlen und um die Frage, wann eigentlich die Post- und Telegraphenverwaltung, so wie es beabsichtigt ist, dem Verkehrsministerium angeschlossen wird. Da stellt der Nationaldemokrat Harusewicz mit unschuldigem Gesicht die Frage, ob die Postverwaltung nichts von dem „schwarzen Kabinett“ gehört habe, das die telephonischen Gespräche belausche? Eine allgemeine Bewegung geht durch den Beratungssaal. Natürlich weiß ein jeder von den Anwesenden von diesem Geheimnis, das die Spatzen von den Dächern pfeifen. Nur der Postdirektor hat davon noch nichts gehört. Er steht ein wenig verlegen auf und sagt: „Ein schwarzes Kabinett? Och, nee! Davon weiß ich ja gar nichts! Ach ja, richtig! Da hat sich einmal so irgend jemand eingeschlichen und hat die Telephongespräche abgelauscht! Aber ich habe mich sofort an den Ministerpräsidenten gewandt. Und siehe da! Der Mann wurde hinausgeworfen!“ Dann schwieg der Postdirektor. Aber die anderen schwiegen nicht. Der Abgeordnete Dąbski, auch ein Mann, dem man bösen Willen nicht nachsagen kann, und der sogar einmal für den Staat einen sehr wichtigen Vertrag abschloß, nämlich den Vertrag von Riga, in dem der Friede mit Rußland besiegelt wurde, erklärte, daß alle seine Gespräche abspioniert würden, und zwar ganz gleichgültig, ob nun eine Regierung der Linken oder der Rechten an der Spitze stünde. Das war schon viel. Aber Rosmarin vom Jüdischen Klub wußte die Geschichte eines hohen Beamten zu erzählen, der sich beklagt hatte, daß er nicht einmal telephonisch mit seiner Frau sprechen könne, ohne daß sich ein Spion der politischen Polizei am Telephon dazwischen hänge.

Und der Referent des Budgets, der ehrenwerte Herr Kaczyński, ein Christendemokrat, wurde noch deutlicher. Er erzählte klipp und klar, daß auf dem Bureau der interstädtischen Telephonzentrale ohne Unterlaß die Gespräche mitangehört würden. **Es befinden sich hier nicht weniger als vier Schaltschränke, die von besonderen Beamten der politischen Polizei bedient werden. Diese Herren schreiben dann Protokolle** über die wichtigeren, oder **wenigstens** über die ihnen besonders interessant scheinenden Gespräche auf. Er selbst, Herr Kaczyński, besitzt ein solches Protokoll. Er weiß auch, daß diese Spitzel den Telephondamen bekannt sind, die ihnen sogar Spitznamen gegeben haben. **Herr Harusowicz** behielt sich dann das Recht vor, in der Vollsitzung des Sejm auf diese handgreifliche Verletzung der Verfassung, von der allein der Postdirektor angeblich nichts weiß, zu sprechen zu kommen.

Nun wohl, diese unerhörte Ueberwachung der Gespräche existiert seit Jahr und Tag. Jeder, der eine politische Stellung einnimmt, kennt sie. Das Nachspüren ist eine Tätigkeit, die die politische Polizei Polens um so eifriger ausführt, als eine Tätigkeit der politischen Polizei, die nun einen besonderen Tatendrang an den Tag legt, als sich die gesunde Ansicht durchgerungen hat, daß der übergroße Apparat der politischen Polizei eingeschränkt werden muß. Weshalb sie ihre Existenznotwendigkeit beweisen muß. Es ist ganz unmöglich, in Warschau ein Telephongespräch mit irgendeinem Diplomaten zu führen, ohne daß sich mit einem mehr oder weniger heftigen Knax der politische Spion einhängt. Ich muß sagen, daß bis vor einigen Monaten die Zeitungskorrespondenten der auswärtigen Blätter ziemlich vernachlässigt wurden, weshalb ich mich ein wenig zurückgesetzt fühlte. Aber nun hat man unsere Wichtigkeit erkannt, und ich kann mit Befriedigung feststellen, daß ich am Telephon noch nicht einmal meinen Schneider fragen kann, weshalb er die Hose verpfuscht habe, ohne daß mit Diensteifer einer dieser „geheimen“ Herren sich einschaltet und von dieser Hose offenbar als eines politisch nicht unwesentlichen Gegenstandes Notiz nimmt.

Was soll nur eigentlich dieser Unfug? Kein einziger der mit der politischen Aufmersamkeit der Polizei Bedachter ist darüber im Unklaren. Er wird sich natürlich hüten am Telephon auch nur einen Laut über Dinge zu äußern, die den Spüreren der politischen Polizei einen Fingerzeig geben könnten. Also erfährt sie doch kaum jemals etwas von den Angelegenheiten, in die sie ihre Polizeinase stecken möchte. Und dazu ist es höllisch schwer, ein Gespräch, das doch gewöhnlich in ziemlich raschem Tempo und ohne Rücksicht darauf, daß ein Polizeifeldwebel nachzuschreiben wünscht, geführt wird, nun auch richtig zu erfassen. Selbst für sehr geübte Journalisten ist dies nicht so einfach, zumal wenn das Gespräch in einer fremden Sprache vor sich geht. Und nun die politische Polizei. Man hat einen gewissen Schauder, wenn man daran denkt, daß es gerade die politische Polizei ist, die darüber zu entscheiden beliebt, welchen Charakter sie einem Gespräch, sei es auch noch so unschuldig, zu geben wünscht. Wer erinnert sich nicht an den Prozeß gegen den Herausgeber des die Bauern verhetzenden Blattes „Wola Ludu,“ der zugleich ein gefährlicher Bombenfabrikant war, und der beides — die Herausgabe des revolutionären Hetzblattes, wie die Herstellung der Bomben, wie

vor Gericht bewiesen wurde, im Auftrag der — politischen Polizei besorgte! Man kann sich vorstellen, welche Art von Material von diesen Herren zusammengetragen wird, zumal wenn sie die Gespräche nur halb oder überhaupt nicht verstehen, und doch durch die Anfertigung eines Berichtes ihren Daseinszweck erweisen wollen.

Geradezu kindisch aber ist es, wenn selbst die Übermittlung von Zeitungstelegrammen und Zeitungsartikeln durch das Telephon in eine andere Stadt peinlich überwacht wird, trotzdem der Herr Spion einige Stunden später alles bequem in dem betreffenden Blatte lesen könnte. Es scheint auch, daß diese Herren keineswegs immer in ihren Bemühungen mit den Interessen der Regierung übereinstimmen. Im vergangenen Sommer, als die Revolution schon längst einer legalen Regierung Platz gemacht hatte, und Marschall Piłsudski sowohl als Kriegsminister wie als Generalinspektor der Armee eine der wichtigsten Stellungen im Lande einnahm, geriet die politische Telephonspionage jedesmal aus dem Häuschen, wenn der Name Piłsudski im Zusammenhang mit einer für den Marschall günstigen Nachricht genannt wurde. Und da der Herr „Politische" offenbar nicht so rasch folgen konnte, so half er sich, daß er die Verbindung störte. und so zum mehrmaligen Wiederholen zwang. Die sogenannte „Vigilation", über die sich der Marschall in Bezug auf seine Person schon früher so stark zu beklagen hatte, schien wieder eingesetzt zu haben. Sehr unangenehm war auch die Zwischenschaltung dieser spionierenden Herren. Sie war so ungeschickt, daß sie bei zwischenstädtischen Gesprächen Strom wegnahm und die Verbindung lebhaft störte. Nun ist dies wenigstens besser geworden. Mit Anerkennung stelle ich fest, daß zur Zeit eine Stromschwächung nicht mehr vorkommt, daß also die Technik der Überwachung in denkenswerter Weise verbessert worden ist. Mich also stört sie nicht mehr. Und da ich und meine deutschen Kollegen nichts zu verbergen haben in unseren Gesprächen und irgendwelche politischen Geheimnisse ohnedies nicht durch das Telephon gesprochen werden, so habe ich für meine Person nicht das geringste dagegen, daß die politische Polizei sich auch weiterhin um uns in liebenswürdiger Weise bemüht. Nur einen Übelstand bitte ich abzustellen. Es kommt allzuoft vor, daß bei Stadtgesprächen ungeübte Herren der „Überwachung" sich so ungeschickt einschalten, daß sie im gleichen Augenblick das Gespräch unterbrechen, so daß es Mühe kostet, die Verbindung wieder zu erhalten. Nicht wahr, es bedarf nur dieses Hinweises. Im übrigen werde ich auch fernerhin nicht verfehlen, den Herrn Überwacher jedesmal wenn er sich „diskret" mit einem scharfen Knax einschaltet, wie bisher durch eine besondere Ansprache, die er leider schweigend anhören muß, zu begrüßen.

Zur Knebelung der Presse.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Einige Stunden, bevor der Termin des Verlöschens ablief, hat die Regierung das vielbefehdete und von allen Parteien zurückgewiesene Pressknebelungsdekret im Sejm eingebracht. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß alle Parteien dieses Dekret ablehnen werden. Nun geschieht, wenn wir dem „Roten Kurjer" glauben dürfen — und leider scheint er die Wahrheit zu sprechen —, das, was wir gleich zu Anfang befürchtet haben: Die Regierung hat für den Fall, daß das eine Dekret fällt, **bereits ein neues Dekret in Bereitschaft.** Der einzige Vorteil, den das neue in Vorbereitung befindliche Dekret gegenüber dem alten aufweist, ist der, daß nicht mehr die Verwaltungsorgane, sondern die ordentlichen Gerichte die Strafen, und das innerhalb acht Tagen, aussprechen sollen. Diese Gerichte bestehen aus drei Richtern, und in besonders dringenden Fällen ist es ein „vereinfachtes Gericht" mit nur einem Richter, welches das Urteil ausspricht! Ein solch vereinfachtes Gericht tagt, wenn die Sache ganz klar zutage tritt, daß hier ein Presseverbrechen vorliegt. Also eine Art Standgericht. Und noch schlimmer wie Standgericht, denn die Verhandlung geschieht in geheimer Sitzung. Der Angeklagte kann also nicht, wie es bei jedem Gerichtsverfahren üblich ist, auf die moralische Stütze der Gerechtigkeit rechnen, die das Bewußtsein gibt, daß die Oeffentlichkeit dem Verfahren zuschaut. Der **„Kurjer Poranny"**, der doch Herr Piłsudski nahesteht, hat dies ein Inquisitionsverfahren genannt. Auch was wir sonst noch über dies Dekret erfahren, stimmt wenig heiter. Bestraft wird nicht nur die Verbreitung von Nachrichten, die dem Lande schaden können (unter diesem Begriff kann ein findiger Richter jede beliebige Meldung einer mißliebigen Zeitung stellen), sondern schädliche Privatgespräche können eine Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten oder eine Geldbuße von 1000 Zloty mit sich bringen. Wir gerieten also hiermit in ein Ueberwachungssystem, gegen das die wüsten Methoden der zaristischen Spitzelei sich noch recht liebenswürdig ausnehmen müßten, und es ist nur zu hoffen, daß der **„Rote Kurjer"** hier eine falsche Nachricht gebracht hat, die nach dem Buchstaben des Dekretes allerdings dem Staatsinteresse nach innen wie nach außen hin äußerst schädlich ist. Sehr bedenklich ist auch der Kautschukparagraph, der mit ein bis zu zwei Jahren Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10 000 Zloty „Nachrichten über Gefahren veröffentlicht, die dem polnischen Lande von innen oder außen her drohen", bestraft. Wenn es nun z. B. einen durchdringenden Beobachter gegeben hätte, der einige Tage vor dem 12. Mai von der kommenden Revolution gesprochen hätte, so wäre er unfehlbar ins Gefängnis gewandert. Man kann sich also selbst ausrechnen, wohin derartige Strafbestimmungen führen müssen.

Auch einen Majestätsbeleidigungsparagraphen finden wir in dem Entwurf. Bei Beleidigungen des Staatspräsidenten ist es vor Gericht nicht erlaubt, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Nun ist ja der gegenwärtige Präsident Mościcki ein sehr weiser und nachdenklicher Herr. Aber man erinnere sich doch einmal an die Reden, die der vorige Präsident Wojciechowski in Karthaus und in Posen gehalten hat, und an die Bestürzung, die sie bei der damaligen Regierung des Herrn Grabski hervorgerufen haben. Die Verbreitung der Posener Rede ins Ausland wurde sogar damals inhibiert. Wenn nach dem beabsichtigten Gesetzentwurf jemand heute eine solche Rede kritisieren wollte, so machte er sich der Beleidigung schuldig, und vor Gericht wäre es ihm unmöglich gemacht, zu beweisen, daß sie dem Landesinteresse geschadet hat und daß man gerade deshalb versucht habe, ihre telegraphische Weitergabe ins Ausland zu verhindern.

Das beabsichtigte Dekret soll angeblich nur ein vorläufiges sein, und dann soll es durch ein ständiges Gesetz abgelöst werden. Von einigen Blättern wird diese Ankündigung dahin aufgefaßt, daß sich die Regierung jetzt schon darauf vorbereitet, daß auch dieses vorläufige Dekret abgelehnt werde, und daß sie für diesen Fall schon ein neues „ständiges Gesetz" in der Tasche habe. Man wird nun einmal abwarten müssen, ob der Justizminister Meyßztowicz dem bereits das Mißtrauen in der Kommission ausgesprochen worden ist, die Verteidigung solcher Pressedekrete vor dem Sejm aushält oder ob sich nicht nun doch die gegen ihn gerichtete Stimmung im Plenum des Sejm recht bedenklich gegen ihn geltend machen wird.

Die nationaldemokratischen Fesseln gesprengt.

Die Monopolstellung in Großpolen zertrümmert.

Das politische Gesicht Großpolens hat in den letzten Tagen einen Wandel erfahren, und zwar durch die neuen Ereignisse, die sich auf dem Boden der Nationaldemokratie abgespielt haben. Die Presse beschäftigt sich recht eingehend mit den aufgetauchten Parteiplänen, und neben höhnischen Bemerkungen, wie sie letztens der „Przegląd Poranny" gemacht hat, finden wir auch sachlichere Behandlung dieser Frage. Eine solche bringt der „Czas", dessen Leitartikel wir die wichtigsten Stellen entnehmen:

„Großpolen hat vielleicht in höchstem Maße die Falschheit und Künstlichkeit der bisherigen politischen Konstruktion dargestellt, die den tatsächlichen Anschauungen und inneren Ueberzeugungen der einzelnen Bestandteile seines völkischen Organismus nicht entsprach. Deshalb ist auch jetzt der Bankerott der bisherigen parteipolitischen Struktur in Großpolen mit so großer Deutlichkeit erfolgt, und ein neuer Querschnitt, der uns unverhüllt alles das zeigt, was bisher sorgfältig verborgen worden ist, ist mit all seinen Ueberraschungen hervorgetreten. Es wäre verfrüht, wollte man diesen Durchschnitt auf das gewissenhafteste analysieren, denn seine Schichtenbildung ist noch nicht konsolidiert und es geht erst der Kristallisationsprozeß vor sich. Man kann aber mit voller Bestimmtheit sagen, daß alle diese Verschichtungen in der Richtung verlaufen, daß man sich von der Ideologie und den Einflüssen der Nationaldemokratie zu befreien sucht. **Die Nationaldemokratie, die über ganz Großpolen bisher unbestritten geherrscht hat, ist von ihrer vorherrschenden Stellung verdrängt worden. Die nationaldemokratischen Fesseln sind zersprungen und nichts steht der endgültigen Befreiung mehr im Wege.** Großpolen hat, namentlich was das politische Denken betrifft, eine langsame Denkungsweise. Das ist ein Resultat der langen deutschen Herrschaft, die es in ganz anderer Richtung orientierte, als die beiden anderen Teilgebiete Polens. Die Notwendigkeit des Kampfes mit dem Deutschtum hat in ihm aber ein hohes Gefühl nationaler und sozialer Solidarität herausgebildet und alle seine Gruppen in der Gewohnheit vereinigt, ihre Ziele durch gemeinsame Anspannung aller zu erreichen.

So hat denn das großpolnische Volk nicht so viel den Charakter eines Konglomerats, als den eines einheitlichen Blocks. Und dieser Charakter hat den Erfolg im Kampfe mit dem Deutschtum bedingt, aber auch andererseits der Nationaldemokratie ermöglicht, sich des ganzen Teilgebiets zu bemächtigen und es vor den Wagen der Politik dieser Partei zu spannen. **Es waren acht Jahre nötig, um diese Okkupation zu nichts zu machen.** Sie würde gewiß noch länger gedauert haben, wenn nicht die fatalen Fehler der Nationaldemokratie gewesen wären, **die vollkommene Unfähigkeit, die Wirtschaftsprobleme zu begreifen.** Und dann der parteiliche Utilitarismus, der Radikalismus und der Mangel an hervorragenden Persönlichkeiten. Dann noch die Tatsache, daß sie sich mehrmals verrechnete und die Meinung bezüglich ihrer staatsschöpferischen Fähigkeiten ganz enttäuschte. Der Rest an Autorität und Glauben in ihre Staatsvernunft ist in den Maiereignissen begraben worden, vielmehr durch den Standpunkt, den sie ihnen gegenüber einnahm und der zu der schrecklichsten Katastrophe führen konnte.

Der Bankerott der Nationaldemokratie in Großpolen bedeutet freilich noch keine völlige Ausschaltung ihres Einflusses aus dem Leben dieses Teilgebiets. Die Folgen der Vergiftung lassen sich nicht so schnell und so leicht beseitigen. Selbst wenn der großpolnische Organismus selbst stark reagieren würde, könnte man sie nicht mit einem einzigen Federstrich aus der Welt schaffen. Es wäre sogar schlecht, wenn man zu scharf nach dieser Richtung hinarbeitete. Es wäre ein Unding, von einem Wegfegen der Nationaldemokratie zu sprechen. Die Nationaldemokratie wird als Partei zusammenschmelzen, aber ihre große Bedeutung wird sie beibehalten. Es müßte sogar so bleiben, schon deshalb, damit wir vor dem Schlimmsten bewahrt werden, nämlich von der Bildung nationaldemokratischer Expposituren, die scheinbar mit der Nationaldemokratie nichts gemein hätten, in Wirklichkeit aber unter ihrem geistigen Einfluß stünden und von mehr oder weniger verkappten Anhängern geleitet würde. Wir wissen, daß dieses System seit langem eine geliebte Methode dieser Partei ist, und schon oft mit Erfolg für sie angewandt wurde. (Dieselbe Methode ist schon im Jahre 1904 erfolgreich angewendet worden, als aus dieser Partei heraus die Nationale Arbeiterpartei gegründet worden ist, die nach langer Trennung nun wieder in die Arme der Mutter zurückgekehrt ist. Die Schriftl. d. „Pos. Tagebl.") In diesem Punkt kann man nicht vorsichtig genug sein, namentlich jetzt, da die Nationaldemokratie alle Anstrengungen macht, um die verfallene Partei zu retten. Die Nationaldemokratie hat das Monopol der Vertretung Großpolens eingebüßt. **Damit verliert sie ihre besondere Stellung in der Vertretung bestimmter Werte, deren ausschließlichen Besitz sie sich ohne das geringste Recht aneignete. Großpolen ist nun frei von den ihm künstlich angelegten Monopolfesseln, und es erschließt sich ihm der Weg zur freien Offenbarung der Werte, die einen Volksschatz bilden."**

Das Spiel mit dem Feuer.

Die Folgen des Kommunismus.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" finden wir interessante Auslassungen über die Frage der eventuellen Auswirkungen einer kommunistischen Revolte in Polen. Dort heißt es:

„Im Lager der Nationaldemokratie und der jetzt in der Bildung begriffenen Dmowski-Gruppe hört man oft die Ansicht, daß eine offene kommunistische Revolte nach einem eventuellen Sturz der Regierung **durchaus kein Unglück wäre**, da die Kommunisten zu schwach seien, um die Gewalt festzuhalten, ihr Vorgehen vielmehr das Volk konsolidieren und eine gründliche Auseinandersetzung mit ihnen als auch mit allen radikalen Elementen herbeiführen würde. Nach kurzem „Blutbad" würde die Wiedergeburt folgen.

Die Anhänger dieser katastrophalen Konzeption berufen sich immer auf das Beispiel Ungarns, wo nach kurzer kommunistischer Herrschaft Bela Khuns eine Zeit harter Reaktion unter nationaler und christlicher Parole gefolgt sei.

Hallo, meine Herren, der Vergleich hinkt ja auf allen Vieren. Zunächst einmal ist in Ungarn der Kommunismus erst mit Hilfe von Truppen des rumänischen Nachbarn unterdrückt worden, und zweitens befand sich Ungarn in der glücklichen Lage, daß es von dem bolschewistischen Rußland durch den Karpathenwald und Polen getrennt war. Wenn aber bei uns, was Gott verhüten wolle, bolschewistische und bolschewisierende Elemente auch nur für einen halben Tag die Gewalt an sich zu reißen vermöchten oder mit Waffen um sie kämpfen würden, **dann müßten wir mit einem Eingreifen Sowjetrußlands für die polnisch-bolschewistische Revolte rechnen.** Rußland lauert nur auf solche Gelegenheit und wiegelt die Ostmarkenbevölkerung fortwährend gegen uns auf, um sich einen eventuellen Einmarsch in Polen zu erleichtern, zumal es eine gemeinsame Grenze auf einer Strecke von mehr als 1000 Kilometern mit uns hat.

Diese Grenze ist ohnehin nicht verteidigungsmäßig genug gebaut. Was würde aber erst dann geschehen, wenn die Bolschewisten in der Zeit einer kommunistischen Revolte nach dem Sturz des gegenwärtigen Regimes, das sich auf die Armee stützt, einmarschieren würden? Wie stände es dann mit unserer militärischen Wehrhaftigkeit? Der zweite Nachbar, der sich für die Vorfälle interessieren würde, ist Deutschland. Dieser würde nicht umsonst die Rolle Rumäniens in Ungarn spielen. Der Preis, den man für die deutsche Hilfe bezahlen müßte, wäre der Preis unserer Unabhängigkeit oder zumindest des Verlustes eines Teils unserer Westländer. Uebrigens würden die Deutschen nicht den Hilferuf abwarten, sondern selbst die Grenzen Polens überschreiten (?), um unter dem Schein der Rettung Europas vor der Anarchie, uns das zu rauben, wonach es sie gelüstet. (?) Das Experiment mit dem „kurzen Blutbad" würde fürwahr tragisch für das polnische Volk und den polnischen Staat enden."

Sieben Rechtsparteien.

Die konservativen Parteien mit monarchistischen Zielen wachsen tatsächlich wie die Pilze aus der Erde. Jetzt hat beinahe jeder Fürst seine eigene Partei. Die stattliche Liste sieht folgendermaßen aus: 1. Gruppe der Krakauer Stańczyks, 2. Christlich-nationale Volkspartei (Stroński) 3. Organisation der konservativen Staatsarbeiter (Fürst Sapieha) 4. Partei der nationalen Rechten (Fürst Radziwill), 5. Polnische konservative Organisation (Fürst Lubomirski), 6. Monarchistische Organisation. 7. Lager des Großen Polens (Dmowski).

Republik Polen.

Vom Verkehrsministerium.

Seinerzeit sollte die Generaldirektion für Post und Telegraphen dem Verkehrsministerium einverleibt werden. Es erschien sogar am 28. September ein Dekret des Staatspräsidenten in dieser Frage. Nun ist ein Umschwung eingetreten, da man sich mit der Absicht trägt, die betreffende Generaldirektion zum Ministerium für öffentliche Arbeiten zu schlagen.

Das schwarze Kabinett.

Der **„Kurjer Poznański"** bringt folgende Warschauer Meldung: „Im Laufe der Diskussion der Haushaltskommission über das Budget der Generaldirektion für Post und Telegraphen ist eine interessante Angelegenheit erörtert worden. Der Abg. Harusewicz fragte nämlich, ob die Postverwaltung etwas wisse von dem Bestehen des **sogenannten schwarzen Kabinetts zur Ueberwachung von Telephongesprächen.** Der Direktor der Postverwaltung behauptet, daß er von dem Bestehen des schwarzen Kabinetts nichts wisse. Freilich habe er durch einen Delegierten einmal festgestellt, daß gewisse Personen Telephongespräche ablauschten. Daraufhin habe er sich an den Ministerrat mit der Bitte gewandt, die betreffende Person zu entlassen, was denn auch geschehen sei. Der Referent, Geistl. Chaciński, hat selbst festgestellt, daß jetzt **noch weiter gelauscht werde. In der Fernsprechzentrale befänden sich vier Schränke, in denen Beamte der politischen Polizei untergebracht seien, die die spezielle Funktion des Ablauschens hätten. Einer dieser Agenten werde von den Telephonistinnen „Wiesio" genannt.** Diese Polizeimänner sollen **Protokolle über bestimmte Gespräche aufsetzen. Der Referent sei selbst im Besitz einer Abschrift eines solchen Protokolls über ein Gespräch eines Abgeordneten der Christlichen Demokratie.** Der Abg. Harusiewicz **behielt sich vor, bei der dritten Lesung des Budgets des Innenministeriums eine Resolution einzubringen, in der verlangt wird, daß die Regierung aufhören solle, die Verfassung zu brechen."** (Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück. Red. Pos. Tagebl.)

Freuden der Steuerzahler.

Dem **„Kurjer Poznański"** wird aus Warschau gemeldet: „Das Haushaltsprovisorium für das erste Quartal des Jahres 1927 soll auch eine Erhöhung der Beamtengehälter enthalten, und zwar in Höhe der Beihilfe, die die Beamten im November und Dezember erhielten. Zur Deckung der Ausgaben hat die Regierung den Antrag eingebracht, die öffentlichen Abgaben um 10 % zu erhöhen, was im Laufe eines Halbjahres bereits die zweite Erhöhung ist, denn schon im Juli wurden die Steuern um 10 % erhöht.

Chorzow.

Nach einer Meldung des **„Kurjer Poznański"** hat der Staatspräsident am Dienstag den Minister Czechowicz empfangen, um sich über den Stand der Chorzow-Frage zu unterrichten. Demselben Blatt zufolge sollen die weiteren Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland nach Weihnachten wieder aufgenommen werden.

Die Haltung der Sozialisten.

Vor ungefähr zwei Wochen hatte der Abg. Diamand im „Robotnik" einen Artikel gebracht, in dem er eine Reihe von Bedingungen vortrug, nach deren Erfüllung die Sozialistenpartei geneigt wäre, ihre oppositionelle Richtung aufzugeben und an der Regierungsarbeit teilzunehmen. Wie der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** erfährt, hat sich der Staatspräsident für den Inhalt dieses Artikels interessiert und sich unter Vermittlung der Zivilkanzlei an den Abg. Diamant mit der Bitte gewandt, ihn zu besuchen. Am Dienstag ist nun Dr. Diamand vom Staatspräsidenten in Audienz empfangen worden. Die Unterredung dauerte anderthalb Stunden.

Einigungen.

Die Zusammenschließung der einzelnen konservativen Parteien hat ihren Anfang gemacht mit der Fusion der **„Polska Organizacja Zachowawcza"** in Warschau und der **„Organizacja Zachowawsza Pracy Państwowy"** in Wilna. Die neue Organisation nennt sich „Polska Organizacja Zachowawczej Pracy Państwowej". Der Sitz des Hauptvorstandes ist Warschau.

Eine neue Partei.

Nach einer Meldung des **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** soll in der Partei der Christlich-Nationalen demnächst eine Sezession von fünf Agrariern mit dem Abg. Ozimina erfolgen. Die Sezessionisten wollen, wie verlautet, eine neue Partei bilden, die sich auf dem Boden der staatlichen Zusammenarbeit mit der Regierung des Marschalls Piłsudski stellen soll.

Deutsches Reich.

Familientragödie in Aachen.

Berlin, 9. Dezember. (R.) Wie die Blätter zu berichten wissen, hat sich in Aachen eine schreckliche Familientragödie abgespielt. Ein Mann hat hier seine Mutter getötet und darauf seinen Vater schwer verletzt. Die 70 Jahre alte Mutter wurde durch mehrere Hiebe mit einem stumpfen Gegenstand sofort getötet, während der Vater in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Die Abfindung des Hohenzollernhauses.

Berlin, 9. Dezember. (R.) Wie die Blätter hören, ist die erste Rate von 5 Millionen Goldmark, die an das Hohenzollernhaus gezahlt werden sollen, dazu verwandt worden, verschiedene Finanzbedürfnisse abzudecken.

Das Schmutz- und Schundgesetz.

Berlin, 9. Dezember. (R.) Das preußische Kabinett hat, wie der sozialdemokratische Pressedienst erfährt, gestern beschlossen, gegen das Schmutz- und Schundgesetz im Reichsrat Einspruch nicht zu erheben. Der **„Vorwärts"** erfährt hierzu, daß die preußische Regierung versuchen werde, noch gewisse Verbesserungen in den Ausführungsbestimmungen hereinzubringen.

Die Lage in Genf.

Keine gemeinsamen Besprechungen. — Die Juristen. — Danzig.

Die gemeinsame Konferenz der Rheinpaktmächte, die gestern begonnen hat, wurde nicht wieder aufgenommen, und es ist auch für den Lauf des Abends, wie versichert wird, keine gemeinsame Besprechung zu erwarten. Das bedeutet aber nicht, daß in den Fragen, die die Rheinpaktmächte gestern angeschnitten haben, ein Stillstand eintreten soll. Der englische Rechtssachverständige, Sir Cecil Hurst, ist in Genf eingetroffen, wo außer Ministerialdirektor Dr. Gaus bereits der Franzose Fromageot weilt, so daß also die drei Männer, die den ersten Entwurf zum Locarnopakt ausgearbeitet haben, den fünf Rheinpaktmächten ihre juristische Hilfe zur Verfügung stellen können. In der Tat werden die drei Herren gemeinsam über die Möglichkeiten einer Veränderung des Investigationsplans beraten. Ob sie in diesen Plan sehr tief eindringen werden und dürfen, bleibt abzuwarten, aber es ist ein entschiedener Fortschritt darin zu erblicken, daß die bisher rein einseitig militärisch behandelte Frage von einem andern Geist aus erörtert wird. Es ist dabei nur natürlich, daß man hier aus dieser Tatsache den Schluß zieht, daß die Lösung im Rahmen der in Locarno geschaffenen Interessengemeinschaft gesucht wird.

Heute nachmittag trat der Völkerbundsrat zu seiner zweiten Sitzung zusammen, bei der an Stelle Dr. Stresemanns Staatssekretär v. Schubert den deutschen Ratssitz einnahm. Dr. Stresemann muß wegen einer leichten Erkältung das Bett hüten. In dem öffentlichen Teil der Beratungen wurden Berichte über die Anleihe zugunsten der bulgarischen Flüchtlinge, die etwaige Uebernahme des Gehalts des Danziger Völkerbundkommissars durch den Völkerbund und ein Antrag auf dem Gebiet der internationalen geistigen Zusammenarbeit über einen Austausch zwischen den chalkographischen Sammlungen und eine Gesamtausstellung in Paris, Rom und Madrid und später auch in anderen Städten angenommen. Von politischem Interesse war in den heutigen Beratungen ausschließlich die ausgezeichnete Berichterstattung des belgischen Ratspräsidenten Vandervelde über die bulgarische Flüchtlingsanleihe. Er stellte fest, daß ein allgemeiner Niederlassungsplan zweifellos in der nächsten Tagung bereits vorgelegt werden könne, und daß zwischen den Beteiligten inzwischen die Frage der Niederlassung an den Grenzgebieten, die besondere Schwierigkeiten machte, geregelt worden sind.

Danzig vor dem Völkerbund.

Die Danziger Angelegenheiten im Finanzkomitee des Völkerbundes gehen nach einem Bericht der **„Kölnischen Zeitung"** mühsam vorwärts. Die Schwierigkeiten liegen weder auf der Seite des Finanzkomitees, noch auf Seite Danzigs, dessen Maßnahmen zur Herbeiführung der Voraussetzungen für die Anleihe sachlich allgemein anerkannt werden, sondern an den kleinlichen Versuchen, mit denen Polen störend eingreift. Unter Berufung auf die Vertragsbeziehungen zwischen Polen und Danzig werden angebliche Interessen der polnischen Wirtschaft in die Aussprache geworfen, hinter denen der unverhohlene Wunsch steht, eine Sanierung der Danziger Verhältnisse, die die Danziger Selbständigkeit Polen gegenüber stärken könnte, zu verhindern. Es ist ein peinliches Schauspiel, das aber allgemein aufklärend wirken dürfte.

Die Konferenz der Rheinpaktmächte.

Die Mitteilungen, die an unterrichteter Stelle über den Verlauf der Konferenz der Rheinpaktmächte und den gegenwärtigen diplomatischen Stand der Kontroll- und Investigationsfrage zu erlangen sind, bestätigen vollauf die bisherigen Eindrücke. Vor allem zeigt sich mit großer Deutlichkeit, daß das Spiel der Franzosen darin besteht, sich hinter die Schwierigkeiten des Botschafterrats zu verschanzen und die Fiktion aufzustellen, als seien die Verhandlungen in Paris völlig technischer Art und durchaus abhängig von den selbständigen militärischen Sachverständigen, auf die die französische Politik so, wie sie in Genf vertreten ist, nur schwer Einfluß gewinnen kann. Es bedarf kaum einer Erörterung darüber, daß mit solchen Argumenten, die rein taktischer Natur sind, die deutsche öffentliche Meinung nicht getäuscht werden kann. Die Ankunft des Generalsekretärs des Botschafterrats, **Massigli**, der heute morgen in Genf eintraf, wird übrigens die Koordinierung zwischen den angeblich auseinandergehenden Arbeiten der Pariser und der Genfer Besprechungen erleichtern. Wenn man immer wieder darauf hinweist, daß die beiden Schwierigkeiten, die von den Sachverständigen bereinigt werden müssen, erstens englisch-deutsche Schwierigkeiten sind, d. h. die Frage der Ausfuhr deutscher Fabrikate, die angeblich zur Herstellung von Kriegsmaterial dienen können, zweitens polnisch-deutsche Schwierigkeiten sind, d. h. der Ausbau der Festungen Königsberg und Glogau, so zeigt das eben nur, wie gering in Wahrheit die Hindernisse sind, die sich einer Verständigung in den großen politischen Fragen entgegensetzen, wenn auf der Gegenseite der gute Wille dazu vorhanden ist.

Marcel Ray vom **„Petit Journal"**, dem Organ Loucheurs, der während der Tagungen in dem Genfer Blatt „Génèvois" gut unterrichtete Artikel schreibt, weist heute selbst darauf hin, daß die Polen, die er über die Festungsfrage befragt hat, diese Angelegenheit nicht tragisch nehmen. Man rechne mit einem Kompromiß auf der Grundlage einer Unterscheidung zwischen offensiven und defensiven Befestigungen, von denen die ersteren zerstörf, die letzteren beibehalten werden können. Als die heikelste Frage sieht auch Ray die Investigationsfrage an, die er bezeichnenderweise die Organisierung der neuen Kontrolle nennt. Er glaubt, daß die Deutschen sich mühelos mit dem Investigationsplan abfinden werden, wenn sie für ihre öffentliche Meinung die Verpflichtung erlangen, daß auch die anderen Mächte sich einer internationalen Kontrolle ihrer Rüstungen unterziehen wollen, sobald einmal in Genf Beschlüsse über die Abrüstung in allen Ländern gefaßt werden müssen. Auf französischer Seite würde man hier keine Schwierigkeiten machen, aber andere Mächte widerstrebten derartigen Verpflichtungen, wobei Marcel Ray zweifellos die Italiener meint. Bei diesem Plan handelt es sich um eine alte französische Anregung, mit der man die deutschen Widerstände gegenüber dem Investigationsplan einzuschläfern trachtet. Die Franzosen sagen in der letzten Zeit auch in Genf mit Vorliebe, daß sie jederzeit bereit wären, ihren Rüstungsstand ebenso überwachen zu lassen. Das ist natürlich eine scherzhaft gemeinte Formel, die die wesentliche Tatsache verschleiert, daß es nicht auf die Tatsache der Kontrolle, sondern auf das, was kontrolliert wird, ankommt. Eine Kontrolle, die sich auf der einen Seite auf ein Heer von 100 000 Mann erstreckt und auf der anderen auf ein Heer von einer halben Million, schafft natürlich keine gleichartigen Bedingungen.

Soweit wir unterrichtet sind, können alle diese Schachzüge die deutsche Abordnung nicht dazu bringen, ihren absolut festen Standpunkt in der Frage des Investigationsplans aufzugeben. Eine Annahme des Plans, so wie er jetzt besteht, ist ausgeschlossen. Wenn in Einzelheiten freundschaftliche Verhandlungen hier möglich sind, so ist auf jeden Fall, was die éléments stables betrifft, ein Kompromiß überhaupt undenkbar. Eine Berechtigung zur Einrichtung von éléments stables auf Grund des Artikels 213 wird keine deutsche Vertretung in Genf jemals anerkennen. Das ist ein Punkt, über den heute Briand und Chamberlain vollständig unterrichtet sind.

Eine Verständigung.

Genfer politische Kreise legen der Mission des Generals von Pawels erhöhte Bedeutung bei, da allgemein angenommen wird, daß Herr von Pawels neue Instruktionen mitbringe, die die deutschen Vertreter in Paris in die Lage setzen sollen, das gegen Deutschland neuerdings vorgebrachte „Material" gegen die Durchführung der deutschen Entwaffnung zu entkräften. Man ist der Ansicht, daß die deutsche Regierung im Hinblick auf die Genfer Ratstagung an einer beschleunigten Beendigung der Pariser Verhandlungen interessiert ist, um auf diese Weise die Voraussetzungen für die Lösung des Investigationsproblems zu schaffen. Die gegenwärtigen Pariser Verhandlungen dürften daher nach Ansicht hiesiger politischer Kreise nur bis Ende dieser Woche dauern, zumal da man sich über die wichtigsten Punkte bereits **auf folgender Basis verständigt habe:**

1. Die Frage der Beziehungen zwischen Reichswehrminister und Chef der Heeresleitung ist durch die seinerzeitige Erklärung der deutschen Regierung erledigt.

2. Deutschlands Anspruch auf eine gewisse Erhöhung des Kontingents der Staatlichen Polizei über 150 000 Mann im Hinblick auf die notwendige Belegung der geräumten ersten Zone mit Schutzpolizisten ist anerkannt worden.

3. Die deutsche Regierung hat in der Angelegenheit der militärischen Liegenschaften nunmehr einen festen Plan mit längeren Laufzeiten aufgestellt, der der alliierten Forderung zu genügen scheint, daß die früheren militärischen Gebäude entweder veräußert oder durch Umbauten für militärische Zwecke unbenutzbar gemacht werden.

4. Der am Freitag abend dem Vorsitzenden der J. M. K. K., Herrn Walch, überreichte Entwurf des deutschen Kriegsgeräte-Gesetzes scheint Gewähr dafür zu bieten, daß die bisher von englischer Seite vorgebrachten Bedenken nunmehr fallen gelassen werden.

5. Die genaue Beachtung der für die Rekrutierung der deutschen Reichswehr bestehenden Vorschriften soll nochmals durch eine Verordnung des Reichspräsidenten hierüber in Erinnerung gebracht werden.

6. Auch die schwierige Frage der Wehrverbände ist durch die in letzter Zeit erfolgten Erklärungen, daß diese Verbände mit der Reichswehr nichts zu tun hätten, genügend bereinigt.

Nach Ansicht hiesiger politischer Kreise ist über die vorgenannten Punkte bis auf unwesentliche technische Einzelheiten eine grundsätzliche Einigung erzielt. Dagegen mache die Frage der deutschen Ostbefestigungen noch Schwierigkeiten, weil den von der J. M. K. K. „festgestellten Verstößen" der deutschen Regierung gegn den Versailler Vertrag noch nicht in ausreichender Weise Genüge getan worden sei. Anscheinend will man französischerseits diese Frage stark in den Vordergrund schieben, um durch dieses „Material gegen die deutsche Abrüstung" die Verzögerung der sofortigen Zurückziehung der Militärkontrolle begründen zu können. Man hofft wohl, auf diese Weise der deutschen Oeffentlichkeit die Annahme des von französischen Militärkreisen lancierten Vorschlages mundgerecht zu machen, die Militärkontrolle sofort zurückzuziehen und statt dessen das Investigationsprogramm vorläufig versuchsweise anzunehmen. Demgegenüber wird man in Deutschland stark die Erklärung des französischen Außenministers beachten müssen, der ja ausdrücklich zugegeben hat, daß die Militärkontrolle eine Angelegenheit der Botschafterkonferenz, die Investigationen völlig unabhängig davon eine Angelegenheit des Völkerbundes seien.

Vor einer Einigung in Genf.

Genf, 9. Dezember. (R.) **Die gestrigen Unterhandlungen der juristischen Sachverständigen über die Abänderung des Investigationsprotokolls und seiner Ausführungsbestimmungen berechtigen zu der Annahme, daß die Juristen zu einem Ergebnis kommen werden. Hinsichtlich der örtlichen ständigen Kontrollorgane in der entmilitarisierten Rheinlandzone und in bezug auf die Investigationskommission ist bereits eine Einigung erzielt.**

„Echo de Paris" zu dem Standpunkt in der Rheinischen Kontrollfrage.

Paris, 9. Dezember. (R.) Das „Echo de Paris" schreibt, die Frage einer Sonderkontrolle für die Rheinlande sei im Verlaufe der Sitzungen unter den Tisch gefallen. Die Deutschen hätten beschlossen, eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes für diesen Preis nicht zu erkaufen, sondern abzuwarten, um das gleiche Ziel später unter günstigeren Bedingungen erreichen zu können.

Genfer Besprechungen über das Saargebiet.

Genf, 9. Dezember. (R.) In der Frage der Zurückziehung der französischen Truppen und zu den Gegenforderungen Frankreichs, daß mindestens zwei Bataillone zur Sicherung des Eisenbahntransitverkehrs verbleiben sollen, dürfte folgende Einigung auf nachstehender Grundlage bevorstehen: **Es soll für die saarländischen Bahnen ein rein technischer Bahnschutz geschaffen werden, der keinerlei militärischen Charakter besitzt und der ausschließlich aus fremden Staatsangehörigen zusammengesetzt ist.**

England zum zweiten Dawesjahr.

London, 7. Dezember. Die Morgenblätter bringen lange Auszüge aus dem Bericht des Generalagenten für die deutschen Entschädigungszahlungen über das am 31. August abgelaufene zweite Jahr unter der Herrschaft des Deutschland auferlegten Zahlungsplans, nehmen auch zum Teil in eigenen Aufsätzen dazu Stellung. Die „Times", die „Morning Post" und der „Daily Telegraph" heben aus den Auslassungen Parker Gilberts hervor, daß das Jahr durchaus befriedigend verlaufen sei, und daß auch die Zukunftsaussichten nicht ungünstig zu beurteilen seien.

Die „Times" weisen darauf hin, daß von der ersten Jahreszahlung von zwei Milliarden Goldmark nur ein Fünftel deutschen Quellen entnommen, während vier Fünftel durch eine auswärtige Anleihe finanziert worden seien, wogegen die zweite Jahresrate von 1220 Millionen Goldmark aus Reichsmitteln gezahlt worden sei. Die Uebermittelung sei in vereinbarter Weise erfolgt, ohne daß Deutschland sich besonders schwere Bürden aufzuerlegen brauche, und auch der Transfer habe sich ohne schädliche Auswirkungen für die Gläubigerländer vollzogen. Es sei jedoch daran zu erinnern, daß die zweite Jahreszahlung nur etwa die Hälfte der vom 5. Jahr an zu zahlenden ersten Rate von 2,5 Milliarden Goldmark ausmache. Die prompte Erfüllung der Deutschland nach dem Dawesschen Plan obliegenden Verbindlichkeiten sei besonders bemerkenswert, einmal, weil der Winter 1925 26 in Deutschland unter dem Zeichen einer ernsten Krise des Geschäftslebens gestanden habe, die wegen der großen damit verbunden gewesenen Unterstützungen dem weiteren Wiederaufbau nicht sehr förderlich gewesen sei, dann aber auch dadurch, daß die deutsche Regierung, trotzdem sie nach dem Dawesschen Plan die Möglichkeit zur Aufnahme von ausländischen Anleihen gehabt habe, doch in der Lage gewesen sei, sie zu vermeiden und die erforderlichen Zahlungen aus Steuermitteln und Transporteinnahmen zu decken. Wenngleich der deutsche Haushalt wohl auch weiter ausgeglichen werde, so werde sich nach Angabe des Generalagenten eine innerdeutsche Anleihe für außerordentliche Aufwendungen wohl nicht vermeiden lassen, da unerwartet große Summen für Arbeitslosenunterstützung aufgebracht werden müßten. Es wird besonders die Warnung Parker Gilberts unterstrichen, die dieser hinsichtlich des künftigen deutschen Staatshaushalts daraus entstehen sieht, daß die deutsche Regierung in ihren Voranschlag Ausgaben eingestellt habe, die weit über das hinausgingen, was man noch vor einem Jahr für möglich gehalten hätte. Die Finanzlage Deutschlands ist nach Ansicht der „Times" beachtenswert. Es habe seine alte Papiermarkschuld durch die Inflation mit einem Schlage gestrichen. Durch die Aufwertung der alten Markanleihe werde die Staatsschuld zwar in heute noch nicht feststellbarer Weise — schätzungsweise auf jährlich 314 Millionen Goldmark — vermehrt, die Hauptschuldenlast Deutschlands seien aber auch weiterhin die Entschädigungsverpflichtungen. Den seit dem Inkrafttreten des Sachverständigenplans stark angewachsenen Auslandsanleihen der deutschen Wirtschaft, die auf 2,5 Milliarden geschätzt würden und die es Deutschland ermöglicht hätten, seinen Goldbestand beträchtlich zu vergrößern und sogar selbst als Kreditgeber für fremde Länder aufzutreten, werde in diesem Jahre durch genaue Vorschriften ein Riegel vorgeschoben werden. Im übrigen seien die Erfahrungen, die man mit dem Dawesschen Plan im abgelaufenen Jahr gemacht habe, noch zu gering, um der Aufstellung eines endgültigen Planes für die Regelung der Entschädigungsfrage näherzutreten.

Aus anderen Ländern.

Das Genfer Finanzkomitee für eine Danziger Anleihe.

Genf, 9. Dezember. (R.) Das Finanzkomitee hat gestern seine Arbeiten beendet und beschlossen, dem Völkerbundsrat die Empfehlung einer internationalen Anleihe für Danzig vorzuschlagen.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung.

London 9. Dezember. (R.) Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Kammer in ihrer gestrigen Sitzung der Regierung mit 235 von 256 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Ablehnung des Mißtrauensantrages der englischen Arbeiterpartei.

London 9. Dezember. (R.) Die gestrige Unterhausdebatte über den Mißtrauensantrag der englischen Arbeiterpartei gegen die Regierung lehnte diesen Antrag ab. Die Liberalen enthielten sich der Sitmmen.

Großfeuer in Teerölwerken.

Paris, 9. Dezember. (R.) In den Teerölwerken von Lens bei Bethune ist ein gewaltiges Feuer ausgebrochen, das noch nicht gelöscht werden konnte. Der dadurch entstandene Schaden ist auf 5 Millionen Franc geschätzt. Personen sind dabei nicht ums Leben gekommen.

Um die Bildung der jugoslawischen Regierung.

Belgrad, 9. Dezember. (R.) Die Bildung der neuen jugoslawischen Regierung stößt inanbetracht der Widerstände der Radikalen Partei auf große Schwierigkeiten. Der alte Pasitsch hat bereits öffentlich gegen den mit der Regierungsbildung beauftragten früheren Ministerpräsidenten Stellung genommen und ihm vorgeworfen, daß er ohne Ermächtigung der Radikalen Partei die Kabinettsbildung vorgenommen habe. Man bezweifelt es, daß es zu einer Einigung kommen werde, da der ehrgeizige Pasitsch, trotz seiner 80 Jahre, allein die Regierung bilden möchte.

Das Bukarester Königsschloß ein Raub der Flammen.

Berlin, 9. Dezember. (R.) **Wie die Blätter aus Bukarest** melden, ist ein Teil des Bukarester Königsschlosses gestern ein Raub der Flammen geworden. Wodurch das Feuer entstanden sein kann, ist noch nicht festgestellt. Man vermutet jedoch Brandstiftung.

Sieben Personen bei einem Erdrutsch getötet.

Madrid, 9. Dezember. (R.) In Oviedo, einem Flecken in Asturien, wurde durch Absturz von Erdmassen, die infolge der Regengüsse der letzten Tage sich losgelöst hatten, ein Gebäude vollkommen zerstört. Durch die Trümmer dieses Hauses wurde ein zweites Gebäude mitgerissen. 7 Personen kamen dabei ums Leben, dabei 5 Kinder. Drei Personen wurden schwer verletzt. Der dadurch entstandene Schaden ist bedeutend.

Eisenbahnunglück in der Mandschurei.

London, 9. Dezember. (R.) Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" aus Mukden, sind bei einem Eisenbahnzusammenstoß in der Südmandschurei 25 Personen getötet und 54 schwer verletzt worden.

Letzte Meldungen.

Die Königsberger Befestigungen und die Anfertigung von Kriegsmaterial.

Genf, 9. Dezember. (R.) In den Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung **des Art. 180 des Versailler Vertrages in bezug auf die Feststellungen und über die Frage der Ausführung von Kriegsmaterial und Halbfabrikaten ist noch keine Aenderung eingetreten. Die Verhandlungen werden in Paris fortgesetzt, wohin der Generalsekretär der Botschafterkonferenz, Massigli, gestern abend abgereist ist.**

Polnisch-französischer Kulturausschuß.

Am Dienstag hat unter dem Vorsitz des Abg. Wujcicki eine Sitzung des Kulturausschusses der polnisch-französischen Parlamentsgruppe in Anwesenheit eines Vertreters des Kultusministeriums des Abteilungsleiters Wojnyno stattgefunden.

Verbot einer politischen Versammlung in Belgrad.

Belgrad, 9. Dezember. (R.) **Eine vaterländische Vereinigung in Belgrad hatte zu Sonntag, den 12. Dezember, auf dem Theaterplatz eine öffentliche Protestversammlung gegen den italienisch-albanischen Vertrag und gegen die illoyale Haltung Italiens gegenüber Jugoslawien einberufen. Auf Anordnung des Ministeriums des Aeußeren wurde jedoch die Versammlung von der Stadtverwaltung verboten.**

Unter den Rädern einer Lokomotive.

Paris, 9. Dezember. (R.) **Im Bahnhof von Amiens wurden drei Reisende von einer Lokomotive erfaßt, als sie das Bahngeleise überschreiten wollten. Zwei Reisende wurden getötet, der dritte schwer verletzt.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Zum Weihnachtsfeste!



empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen:

praktische Weihnachts-Geschenke

Damenwäsche .˙ Trikotagen ˙. Strümpfe

Für Herren: Oberhemden, Unterwäsche, Socken, Krawatten, Pullovers .˙ Hausjacken

Damen- und Herrenwäsche nach Maß! Damen- und Herrenwäsche nach Maß!

Schenke praktisch! **Riesige Umsätze beweisen meine Höchstleistung!**

Komplette Aussteuer ˙. Tischzeug ˙. Steppdecken

Metallbettstellen eigener Fabrikation.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleiner Gewinn! Besichtigung meiner Verkaufsräume ohne Kaufzwang!

Wäsche-Fabrik Wroniecka 1—2.	**Fabrik-Lager** Wroniecka 6—8.	**Bettgestell-Fabrik** Niegolewskich 10.	**Detail-Verkauf** ulica Nowa 10.

Telephon 2160—2850.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Bertha Fechner,
geb. Stieler.

Słonawy p. Oborniki, d. 9. Dez. 1926,
z. Zt. Frankfurt a. O., Hindenburgstr. 108.

Vergessen Sie nicht Ihrer Gattin
seidene Strümpfe
und
schöne Wäsche
auf den Weihnachtstisch zu legen.
Stets große Auswahl bei

S. Kaczmarek

Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag verschied sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere

Domänenpächter

Moritz Brabänder

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hans Brabänder, Major, Bremen,
Walter Brabänder, Opalenica,
Kurt Brabänder, Quakenbrück,
Hanna Brabänder, Opalenica.

Opalenica, den 7. Dezember 1926.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 10. d. Mts., um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Lukasfriedhofes Poznań aus statt.

Kartoffel-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen
Kartoffel-Dämpfer
Kochkessel, Kartoffelquetschen
liefert als Spezialität
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette.
Tel. 152-25 Sew Mieżyńskiego 6.

Kirchen-Konzert

Sonntag, den 12. Dezember, nachm. 5½

St. Paulikirche

Mitwirkende:

Sopran - Frau Ruth Behrendt-Klingborg
Bariton - Herr Hugo Boehmer
Orgel - „ Pastor Greve, Nowytomyśl
Cello - „ Dr. Reichardt

Lieder von
Bach, Lange-Müller, Sjögren,
E. J. Wolff, Hugo Wolf

Arien und Duette aus Werken von
Bach, Bruch, Händel u. v. Herzogenberg

Eintrittskarten zu 3 u. 2 zł in der Evgl. Vereinsbuchhandlung und am Kircheneingang.

Ertrag für wohltätige Zwecke

KOKS „GOTTHARD"
anerkannt bester Hüttenkoks zur Zentralheizung
hat abzugeben
alleinige Repräsentation für Großpolen u. Pommerellen
Tow. Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a/3b. Tel. 14-11.

Kaufe

Strohflachs

Prima 3 Dollar.

Angebote unter Angabe von Quantum und Qualität **(lieferbar Januar-Februar)** unter 2554 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schneider führt elegant u. schnell Kostüme u. Mäntel nach Maß u. nach neusten Modellen aus. Ab 12 zł **H. Lichtenstein**, Jeżyce, Staszyca 18 I. St., Hof.

Nehme die Beleidigung gegen den Landwirtssohn

Bruno Bieske

zurück.

Friedrich Gramenz.

Weihnachtswunsch!

Zwei junge, lustige Damen, denen es an passender Herrenbekanntschaft mangelt, möchten mit intelligenten, lebenslustigen Herren der Gesellschaft in Briefwechsel treten. Anonym zwecklos. Off. unter **„Achat 2549"** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verkaufe oder tausche meine

Landwirtschaft

(Größe 58 Morgen) nach Deutschland, guter Boden. Offerten unter Nr. 2553 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein komplett eingerichtetes

2-Zimmer-Büro

mit Telephon im Zentrum von Poznań sofort **zu verkaufen** oder **zu verpachten.** Offerten u. **2550** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Kloben I. und II. Klasse

offeriert loko Verladestation.

H. Andreas, Holzhandlung, Piotrów, poczta Obrzycko.

Elegante Mäntel, Kleider, Kostüme
arbeitet schnell und billig
Spychał, Poznań,
Piotr. Wawrzyniaka 29 III

Tüchtige Hausschneiderin
mit 15jähriger Praxis empfiehlt sich. Pro Tag 3 zł. Offerten unt. **2551** an d. Gschft. d. Bl.

Weihnachtsbitte!

170 verlassene Kinder

haben wir in diesem Jahre wieder in unserem „Evangelischen Kinderheim“ aufnehmen und versorgen dürfen. Wir danken es der freundlichen, helfenden Liebe unserer Glaubens- und Volksgenossen. Die Not jedes Kindes, das, von Vater und Mutter verlassen, allein im Leben steht, schreit zum Himmel, ruft nach erbarmender Liebe. Darum helfe uns, wer helfen kann, den 30 Kindern, die jetzt im Heim sind, eine **Weihnachtsfreude** zu bereiten und alle, die im kommenden Jahre bei uns Zuflucht suchen, mit Nahrung und Kleidung und manchem anderen, was sich nicht sagen läßt, zu versorgen. Wir bitten recht herzlich darum. Wir können keine öffentlichen Straßensammlungen halten. Wir können auch nicht in der Straßenbahn sammeln. Wir können zurzeit nicht einmal mehr Haussammlungen in den evangelischen Häusern vornehmen. Und doch sind wir in unserer Fürsorge ganz auf Gaben der Liebe angewiesen. So bitten wir herzlich, uns zur Weihnacht mit solchen zu erfreuen, uns Nahrungsmittel jeder Art, brauchbare Kleidungs- und Wäschestücke für Kinder jeden Alters und Geschlechts zu schenken, sowie Aepfel und Nüsse und Spielsachen für den Weihnachtstisch. Auch Geldspenden nehmen wir sehr dankbar an (Konto: „Evangelischer Erziehungsverein“ bei der Genossenschaftsbank Posen).

Das Evangelische Kinderheim
Poznań, ul. Gen. Prądzyńskiego 3.
Pastor H. **Pich.** Diakonisse Anna **Wendel.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. Dezember.

Handarbeitsausstellung deutscher Frauen.

Hunderte fleißiger deutscher Frauenhände waren in den letzten Tagen unermüdlich und mit Verständnis und Organisationsfähigkeit bemüht gewesen, die **Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen** in den Gesamträumen des **Zoologischen Gartens** für den Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche in unendlicher Kleinarbeit vorzubereiten. In der Nacht zum Dienstag um 3 Uhr erst konnten die Damen diese Arbeit mit abgespannten Nerven zwar, aber doch mit dem frohen Bewußtsein abschließen, hier auf dem Gebiete sozialer Betätigung und im Dienste der Nächstenliebe etwas wirklich Gediegenes geleistet zu haben. Mit dem schönen Gefühl der Freude über erfüllte Pflichterfüllung gegen seine gleichstämmigen Schwestern konnte der **Hilfsverein deutscher Frauen** bzw. dessen unermüdlich rührige Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. **Pincus**, ihre rechte Hand, die geschickte Geschäftsführerin des Vereins Frau **Beyer** und Frl. **Stoehr**, die begabte und regsame Lehrmeisterin des Vereins in den von ihm veranstalteten Lehrgängen, von der Bühne aus auf das farbenprächtige Werk im großen Saale des Zoologischen Gartens blicken mit dem Empfinden: es ist sehr gut. Das war in stark vorgerückter **Nacht**stunde um 3 Uhr.

Und 12 Stunden später, **nachmittags** um die gleiche Zeit: ein erfreulicher Anblick festlich gekleideter Frauen und Mädchen, auch vereinzelter Männer und Jünglinge, die auf den zum Zoologischen Garten führenden Straßen der Ausstellung zustrebten. Mit einem Gefühl aufrichtiger Genugtuung hört der etwas später Erscheinende an der Kleiderablage über die Besucherzahl eine Ziffer nennen, die von der Zahl 1000 nur wenig entfernt und sicherlich bis zum Beginn des 5 Uhr-Tees noch überschritten worden ist. Die Einrichtung der doppelten Kleiderablage bietet die beste Gewähr dafür, daß die Abnahme der Oberkleidung reibungslos und nicht in drangvoll fürchterlicher Enge vor sich geht. Beim Eintritt in den großen Saal, der diesmal die Verkaufsstände umfaßt, nachdem der hinter der Bühne belegene kleine Saal sich vor einem Jahre zu diesem Zwecke als nicht ausreichend erwiesen hatte, glaubt man in die Nähe eines Bienenkorbes von unbeschränkten Ausmaßen geraten zu sein. Das summt und summt durcheinander, daß man Mühe hat, seiner schönen Nachbarin ein Wort des Staunens und der Bewunderung über den wirklich prächtigen Anblick, den der in Tageshelle getauchte Saal bietet, zuzuflüstern. Und dazwischen dringt von der Wand her das „Klipp Klapp“ eines in voller Tätigkeit vorgeführten Webstuhls des Hauses **Stoehr**, dem Schreiber dieser Zeilen Kindheitserinnerungen erweckend aus der Zeit nach dem Kriege 1870/71, da in seiner märkischen Vaterstadt fast in jedem Hause dieser liebliche Klang vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang — der achtstündige Arbeitstag war damals noch ein ganz unbekannter Begriff! — von den Tuchmacherhandstühlen ertönte. Das geht alles bequem in den breiten Gängen an einander vorüber. Ueberall erblickt man bekannte freudestrahlende Gesichter. Mit Genugtuung stellt man fest, daß auch der Herr Generalkonsul Dr. **Vassel** mit seiner Gattin es sich nicht haben nehmen lassen, die **Weihnachtsmesse** zu besuchen.

Wir sagen mit Absicht „Weihnachtsmesse“ — denn was hier diesmal geboten wird, geht über den Rahmen einer „Handarbeitsausstellung“, mit der wir erheblich bescheidenere Ausmaße zu verknüpfen pflegen, weit hinaus. Zum anderen stellen wir uns unter Handarbeiten im landläufigen Sinne in manchen Fällen doch etwas anderes vor, als das, was hier, sagen wir, an Kunstfertigkeit geboten wird. Hat doch z. B. die Künstlerschaft Danzigs einige wertvolle Oelgemälde ausgestellt. Und wenn hier von Posener Blinden aus Weiden geflochtene Körbe zum Verkauf ausgestellt sind, so weicht hier der Begriff Handarbeit von dem, was wir darunter im allgemeinen verstehen, ab; wir stellen auch mit Genugtuung fest, daß in diesem Falle auch Vertreter der Männerwelt zum Wettbewerbe an der Handarbeitsausstellung zugelassen sind. Doch das nur so nebenbei! Man gewinnt, ohne daß die treue Ehegefährtin noch besonders mit Sachverständnis darauf hinweist, den Eindruck, daß die diesjährige Ausstellung mit ihren tausenderlei Sachen und Sächelchen an Güte die vor 13 Monaten veranstaltete übertrifft, und daß diesmal ganz ungewöhnlich gute Qualitätsarbeit ausgestellt ist, ein Ergebnis, das als segensreiche Frucht der mit unermüdlichem Fleiße veranstalteten Lehrgänge anzusprechen ist, um die sich Fräulein **Stoehr** unschätzbare Verdienste erworben hat.

Der **Hilfsverein deutscher Frauen** hat auch, das beweist die Weihnachtsmesse, in diesem Jahre wieder in hervorragender Weise soziale Fürsorge an so mancher deutschen Frau geübt, indem er ihr das ganze Jahr hindurch eine in dieser wirtschaftlich so ganz besonders schweren Zeit Verdienstmöglichkeit bot und ihre Handarbeitsfertigkeit immer mehr vervollkommnete. Die wohl naheliegende Frage, ob die Handarbeitsausstellung nicht doch auch eine Schädigung der Posener Geschäftswelt darstellt, ist, wie uns aus diesen Kreisen selbst versichert wurde, glatt zu **verneinen.** Im Gegenteil: die ortseingesessenen Geschäfte haben in diesen Tagen regelmäßig eine ganz erheblich beträchtlichere Tageslosung als sonst zu verzeichnen, weil die vom Lande und aus den Kleinstädten die Ausstellung besuchenden Herrschaften ihre Weihnachtseinkäufe nicht nur in der Ausstellung, sondern namentlich auch in den Geschäften zu erledigen pflegen. Und endlich erwächst der Geschäftswelt das ganze Jahr hindurch durch den Verkauf des Materials für die Handarbeiten eine sehr ergiebige Einnahmequelle.

Um 5 Uhr beginnt in den Nebenräumen der 5 Uhr-**Tee**, der seinen Namen damit rechtfertigt, daß an ihm auch unglaubliche Mengen wirklich guten Kaffees, der der Oekonomieverwaltung unseres „Zoologischen“ Ehre einlegt, getrunken wird. Im Nu beginnt ein Massensturm auf die mit leckeren Kuchen, Torten, Butterbröten u. dgl. reich besetzten Büfetts. Man nimmt an einem der Tische Platz und freut sich, hier und da Bekannte, namentlich von auswärts, begrüßen zu können — sogar aus Breslau war eine vor etlichen Jahren hier abgewanderte Geburtsposenerin über die uns umgebende chinesische Mauer gekommen. Sein warmes Interesse an der Ausstellung bekundete Polnisch-Oberschlesien durch die Entsendung einer starken deutschen Frauenabordnung, und bald ist eine ungezwungene Plauderei zwischen Einheimischen und Auswärtigen im Gange. Eine Unterbrechung erleidet dieses Gesumm durch zwei mit schöner Stimme gesungene Liedervorträge von Fräulein **Biging-Mann**, die lebhaften Beifall finden. Leider konnte dieses Lob den im Saale hinter der Bühne sich anschließenden Musikvorträgen (Klavier, Geige und Cello) nicht zuerkannt werden, die für Wilhelm Buschs unsterbliche Verse: „Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie meist mit Geräusch verbunden“ Modell gestanden zu haben schienen. Was hier an musikalischer Disharmonie auf schrecklich verstimmten Instrumenten und in voneinander abweicheneдn Taktarten geleistet wurde, das konnte „Stein' erweichen, Menschen rasend machen!“ —

Der gestrige Tag brachte einen ziffernmäßig zwar geringeren Besuch als der Eröffnungstag; doch kann schon jetzt gesagt werden, daß der Umsatz an den beiden Tagen den des Vorjahres im gleichen Zeitraum sehr erheblich übersteigt. Der Mittwoch erhielt durch die Veranstaltung einer **Modenschau** der Firmen Benno **Schultz**, ul. Gwarna (fr. Viktoriastr.) — **Pelze**, Moses **Schoenfeld**, Neuestraße — **Abendkleider**, Fräulein Margarete **Schulz**, St. Martinstraße 41 — **elegante Damenhüte** —, und Haus **Stoehr-Unterberg** — **Beiderwandkleider** — eine besondere Note, der sich unsere Damenwelt, aber auch die Herren der Schöpfung nicht entziehen konnten. Die vorgeführten kostbaren Schmuckstücke des schönen Geschlechts waren entzückend, hinreißend — die vorführenden Mannequins, junge Damen der Gesellschaft, aber ebenfalls. hb.

Kloß-Gedächtnisfeier.

Der **Männer-Turnverein Posen** veranstaltete Dienstag abend im großen Saale der **Grabenloge** für seinen vor etlichen Wochen im Alter von 83 Jahren in seiner neuen Heimat Swinemünde verstorbenen Ehrenvorsitzenden, den Oberturnlehrer **Kloß**, eine Gedächtnisfeier unter nahezu vollzähliger Teilnahme seiner Mitglieder, aber auch vieler sonstiger Freunde und Verehrer des alten verdienstvollen Posener Turnwarers. Den Saal füllte eine andächtig gestimmte Teilnehmerschar von etwa 150 Personen. Auf der Bühne stand ein Kreidebild des Entschlafenen, schwarz drapiert und von Lorbeerbäumen umgeben.

Die eindrucksvolle Feier eröffnete der Vorsitzende des Männer-Turnvereins **Triebwasser** mit einer Begrüßung der Erschienenen und einigen aufklärenden Worten über die Vertretung des Vereins bei der Beisetzung in Swinemünde durch den dortigen Turnverein. Darauf sang der in besonders stattlicher Zahl an der Feier teilnehmende **Verein Deutscher Sänger** unter der Leitung seines Liedermeisters **Kroll** klangschön und packend das „Ueber den Sternen wohnet Gottes Friede“ nach der Vertonung von „Integer vitae“. Es folgte der gediegene Vortrag des Largo von Händel und eines Trauermarsches durch drei Solisten (Klavier, Violine und Cello). Sie führten hinüber zu der packenden Gedächtnisrede des Ehrenmitglieds des Männer-Turnvereins, Stadtrats a. D. und Kommerzienrats O. **Stiller**, den ein inniges vor 40 Jahren geknüpftes Freundschaftsband mit dem Entschlafenen verband, und der deshalb am meisten berufen war, ihm die Gedächtnisrede zu holten. In dieser schilderte er in schlichten Worten die unvergeßlichen Verdienste des Verstorbenen um den Turnverein in seiner 64jährigen Tätigkeit, u. a. durch die Gründung der Zöglings- und Alten Herrenriege, durch die Einführung und Pflege der Jugendspiele, wie auch durch die Förderung des Turnwesens in der Stadt und im damaligen Regierungsbezirk Posen und schließlich der Turnerei im alten deutschen Vaterland, indem er bei allen deutschen Turnfesten als Kampfrichter seines Amtes waltete. Daneben war der Entschlafene aber nicht nur ein begeisterter Jünger der Turnerei, sondern auch ein edler Charakter und treuer Mensch, der unter den deutschstämmigen Volksgenossen keinen Feind hatte. Ihn, den aufrechten und getreuen Mann werde der Verein nie vergessen. „Ruhe sanft, Du großer Meister und treuer Freund.“ — Dem so in aller Herzen gesponnenen Gedanken warmer Verehrung gab der sich anschließende Gesang „Stumm schläft der Sänger“ durch den **Verein Deutscher Sänger** neuen Ausdruck. Den Schluß der Feier bildete eine längere Ansprache des Bankdirektors **Schleip**, in der er ausgehend von dem Gedanken „Das Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst“ nachwies, wie sich im Leben des Oberturnlehrers Kloß das vierfache turnerische F, die Frische, die Freiheit, die Fröhlichkeit und die Frömmigkeit ausgewirkt hätten, und wie er uns, die Lebenden, rufe, seinen Spuren nachzuwandeln. hb.

Weihnachtsschaufenster.

Vor keinem der anderen hohen Feste verändern sich die Schaufenster so, wie vor Weihnachten. Bis ins letzte Dörfchen hinein erhalten die Auslagen der Geschäfte ein Aussehen, das an die kommenden Tage des Geschenkfestes denken läßt. Auch solche Geschäfte, in denen weniger mit Artikeln gehandelt wird, die zu Geschenkzwecken dienen, werden ein wenig für das Weihnachtsfest hergerichtet. Am allermeisten weihnachtlich sehen die Schaufenster der Geschäfte aus, in denen Spielwaren zum Verkauf gestellt sind. Was ist dort aber auch alles zu sehen! Alles, was nur ein Kinderherz erfreuen kann — Eisenbahnen und Schiffe, Schaukelpferde

---

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(73. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Sie neigte sich ohne Umstände über die Rechte des Mannes, die dieser ihr widerstrebend ließ, und schaute lange mit glänzenden Blicken in die Innenfläche der Hand. Plötzlich verdüsterte sich ihr Gesicht, das jede Regung ihrer Seele offen zu spiegeln schien, und sie rief: „Wer will einen andern schimpfen und ihn Betrüger heißen, der soll ihm sagen: Du — Alchimist!“

Und als der Fremde dem Mädchen unwillkürlich und unwillig die Hand entzog, fügte sie rasch hinzu: „Hüte Dich vor dem „Roten Löwen“, dem „Grünen Drachen“, der „Weißen Taube“!“

Nun trat doch dem fremden Manne das Staunen in die Augen. Er richtete sich auf, und das Antlitz, das er zeigte, war das des Sendivogius. Er schaute scharfen Blickes über das Mädchen hin und schien einen Augenblick zu zögern. Dann winkte er der Dirne, mit ihm zur Seite zu treten, und alsbald gehorchte die Zigeunerin. Gedämpften Tones sprach er zu ihr: „Dirne, was weißt Du von unseren Geheimnissen, und wer hat sie Dich gelehrt?“

Die junge Zigeunerin antwortete ihm nicht sogleich. Auch sie sah ihm prüfend ins Gesicht, und es war, als suche sie nach dem Zeichen. Die Blicke der beiden begegneten sich und hafteten. Dann schlug die Zigeunerdirne zum erstenmal die Augen nieder, machte dann eine weitere Gebärde, als ob sie Luft und blitzendes Sonnenlicht, Wald und Erdboden umschreiben wolle, und sagte:

„Die Geister mit uns reden — wir mit ihnen, gleiche mit gleichen. Erde offen für meinen Blick. — Himmel offen für meinen Blick. — Sterne ziehen oben mit Musik. — Wind redet Zukunft. — Der purpurne König will ertrinken in seinem Bad.“

Plötzlich ergriff das Mädchen eine wilde Begeisterung. Ihre Augen flackerten auf, ihr Körper dehnte sich, und ihre Arme griffen mit großer und schöner Gebärde ins Ungewisse, als sie fortfuhr:

„Nimmer wird er fassen die Jungfrau im Feuer. — Die Jungfrau bleibt in Liebe dem wahren Meister. — Hüte Dich — Betrug! — Ich sehe Reiter. Ich sehe Waffen. Ich sehe Harnische in der Sonne, schnell, so schnell! — Ich sehe Gras fliegen unter Hufen. — Ich sehe Reiter deuten —“

Und plötzlich endigte die Dirne jäh: „Sie suchen Dich! — Sie suchen Schatz — da! — Da — an Deinem Halse. — Schatz bringt Dir Verderben!“

Sendivogius erschrak heftig. Er wandte sich mit finsterem Blick nach allen Seiten, und seine Hand zuckte nach dem Dolch in seinem Gürtel. Ihm schien, als umringten die Verfolger ihn schon hier auf dieser Lichtung, und er war entschlossen, sich auf keinen Fall den Reitern des Herzogs zu ergeben, sondern lieber zu sterben und den Schatz an seiner Brust zuvor an den Felsen dadrüben zu zerschmettern. Jedoch das Mädchen legte ihre braune Hand mit sachtem Druck auf seinen Arm und mahnte dringend:

„Hier, fremder Mann, hier Speise, hier Wasser, nimm und iß mit meinen Leuten. — Dort Quelle, dort Kraft. — Dann ich — ich werde Dich führen zu altem Bau, zu Turm, ist uralt — ist älter als Wald — ist alt — wie Württemberg — gibt Dach — bringt Rettung — bis eiserne Wolke vorbei.“

Und mit einer lächelnden Anmut, die von Minute zu Minute dem eleganten Polen besser gefiel als die gezierte Schönheit so vieler Damen der adeligen Gesellschaft, ging das Zigeunermädchen dem Feuer zu, um welches die Bande sich schon wieder gelagert hatte. Der Hirschbraten war inzwischen gar geworden, ein wildbärtiger Bursche hatte ihn soeben kunstgerecht zerteilt und die Stücke auf Lattichblätter gelegt; und bereitwillig und gastfrei nahm die wilde Gesellschaft den polnischen Edelmann in ihren Kreis auf und bedeutete ihm mit dringlichen Zeichen, am Mahl teilzunehmen.

Unweit der südlichen Grenze Württembergs, dort, wo der Schwarzwald seine tiefgerissenen Täler nach Osten zur Hochebene der Baar und gegen die Tafelberge der Rauhen Alb auslaufen läßt, lagen in einer Schlucht verborgen Wehrturm und zerfallene Trümmer einer Burg. Von den weitläufigen Wohngebäuden selbst war nichts mehr sichtbar als die nördliche Umfassungsmauer, an der sich eine Wand von dunkelgrünem Efeu emporrankte. Den äußersten, nach Westen vorspringenden Punkt dieser Trümmer bildete eben jener feste und hohe Turm, dessen unterste Fensteröffnung die Form von Schießscharten hatte, während nach oben hin, allmählich sich vergrößernd, schmale und hohe Fensteröffnungen sichtbar waren, die bis zum höchsten Mauerkranze hinauf sich wiederholten und dazu dienten, ein notdürftiges Licht auf die im Innern in Windungen aufsteigende Treppe zu werfen. Dieser Turm besaß nur ein einziges, in sich selber schon recht verfallenes, immerhin aber im ganzen noch wohlerhaltenes Gemach, das zu einem sicheren, wenn auch nicht behaglichen Aufenthalt notdürftig dienen konnte. Es befand sich im Erdgeschoß und empfing sein Licht durch die Schießscharten, deren schräge Richtung den Sonnenstrahlen zu keiner Tageszeit den Eingang erlaubt, selbst wenn am höchsten Sommertag die Sonne fast senkrecht am Himmel stand und ihr Licht Eingang in die Schlucht fand. Es muß entweder ein sehr düsterer und von galliger Laune befallener Schloßherr gewesen sein, der sich dieses düstere und kühle Waldtal zur Erbauung seines Burgnestes auserwählt hatte, oder noch abschreckendere Beweggründe müssen es gewesen sein, die Burg und Getürme auf jenem Erdfleck hatten entstehen lassen. Auf jeden Fall konnte ein Bewohner des beschriebenen Turmgemaches sich kaum anders als wie ein Gefangener in tiefsten Verliesen fühlen. So, wie der Turm stand, verfinsterten die hohen Schwarzwaldtannen die kümmerliche Helle des Tages bis aufs äußerste, und das Auge dessen, der in diese Waldschlucht oder gar in das Innere der Burgräume eintrat, bedurfte schon einiger Zeit, ehe es sich an das ewige Dämmerlicht der Umgebung zu gewöhnen vermochte. In einem tiefen, spitzbogigen Mauerschnitt saß eine aus festestem Eichenholz gezimmerte und außen wie innen mit starkem Eisenblech gefütterte Tür. Sie bildete den einzigen Zugang zu deser Art Verlies, und ihre überaus starken Bohlen waren wohlgeeignet, selbst einem heftigen Anprall der Gewalt zu widerstehen.

Ein Ausdruck der Befriedigung und des stolzen Sicherheitsgefühls überflog das wettergebräunte Antlitz des flüchtigen Sendivogius, als er an einem der längsten Tage des Jahres zu später Mittagsstunde vor diesem Zufluchtsort angekommen war und er nun den Umkreis des Gemäuers mit scharfen Blicken musterte.

(Fortsetzung folgt.)

und Ställe, Weihnachtskrippen, Puppen, Puppenhäuser und Puppenstuben, große und kleine Wagen und noch vieles andere. Aus so manchem Buben- und Mädchenherzen steigen vor diesen Schaufenstern große Wünsche auf, und mancher Knirps drückt sich an den Schaufenstern die Nase platt. Auch andere Geschäfte staffieren ihre Waren weihnachtlich aus. Da gibt es Würste und Gänsebrüste, die mit roten und blauen Bändern ausgeschmückt worden sind und zwischen Tannenzweigen eingebettet liegen, da sind Zigarren und Zigaretten, die in besonders hergestellten Weihnachtskästchen verpackt liegen, dort lugen rotbäckige Aepfel, Feigen und andere Früchte aus frischem Tannengrün hervor, in den Schaufenstern der Buchhandlungen liegen fast nur Bücher aus, die zu Geschenkzwecken passen. Da und dort steht ein Weihnachtsmann im Schaufenster, der die Vorübergehenden mit seinem gütigen langbärtigen Gesicht anblickt, Männer und Frauen huschen mit Weihnachtsbäumchen durch die Straßen, alles sagt uns, daß wieder einmal Weihnachten vor der Türe steht.

× **Die Einlösungspflicht der deutschen 1- und 2-Rentenmarkscheine** erlischt, worauf nochmals hingewiesen sei, endgültig am nächsten Mittwoch, 15. d. Mts.

× **Personalnachrichten.** Dr. Urbański, der Präsident der Posener Post- und Telegraphendirektion, wird, wie der „Kurjer" erfährt, seinen hiesigen Posten verlassen und einen gleichen Posten in Krakau übernehmen. An seine Stelle soll Dr. Dalbor kommen, Starost in Krotoschin, vorher im Postministerium.

× **Die ersten Weihnachtsbäume** sind in Posen eingetroffen. So hat u. a. der „Verband der abgebauten geistigen Arbeiter" eine Verkaufsstelle von Weihnachtsbäumen auf dem Messegelände am Oberschlesischen Turm errichtet.

× **Kirchenkonzert.** In dem am Sonntag, 12. d. Mts., nachm. 5½ Uhr in der Paulikirche stattfindenden Konzert werden Lieder, Arien und Duette alter und neuzeitlicher Meister zu Gehör gebracht werden. In den ersten Teil sind Vertonungen, darunter drei durch ihre Schlichtheit besonders wirksame dänische Lieder eingestellt, deren Text der Gedanke der Ergebung in göttliche Fügung und des sieghaften Glaubens zu Grunde liegt. Dieser Teil wird beschlossen durch eines der ansprechendsten Duette Bachscher Kantaten, in der Bach das Zwiegespräch zwischen der verzweifelten Seele und dem gnadenzusprechenden Herrn durch einen Wechselgesang musikalisch meistert. Die andere Hälfte des Programms führt in den weihnachtlichen Gedanken hinüber. In ihr haben die bekannten altdeutschen Texte „Schönster Herr Jesu" und „Es ist ein Ros' entsprungen" in neuzeitlicher eigenartiger musikalischer Auffassung Platz gefunden. Es folgen drei geistliche Lieder aus dem von Heyse und E. Geibel übersetzten spanischen Liederbuch in der Vertonung von Hugo Wolf, von denen die drei ersten hier noch nicht gehört wurden. Die Grundstimmung dieses Zyklus verlangt eine gewisse durch den gleichbleibenden Rhythmus bedingte Eintönigkeit und Schwere und kann daher die Behendigkeit der Singstimme beeinträchtigen, hebt aber den Zuhörer durch die tiefe religiöse Inbrunst, welche die Gesänge atmen, darüber völlig hinweg. Es folgt das als geistlicher Gesang anders geartete und unvergleichlich schöne „Schlafendes Jesuskind", zu dessen Dichtung Mörike durch das Bild des Malers Albani angeregt wurde. Den Schlußgesang bildet das dem Weihnachtsoratorium „Die Geburt Christi" von v. Herzogenberg entnommene bekannte Duett, dem die begleitende Cellostimme besondere Innigkeit verleiht. Die Begleitung der Gesänge hat Herr Pastor Greve aus Neutomischel, der das Programm in Orgel-Vor- und Nachspiel einschließt, in aufopfernder Weise übernommen. Programme, die als Eintrittskarten gelten, sowie Texte sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und am Kircheneingang zu haben. Die Kirche wird gut geheizt sein.

× **Besinnungslos aufgefunden** wurde gestern auf den Wiesen bei Zegrze die 25jährige Stanislawa Adamczyk aus der Gegend von Konin in Kongreßpolen und dem Stadtkrankenhause zugeführt.

× **Eigentümer von Einbrecherbeute gesucht.** Dienstag abends 9 Uhr wurde auf der Glogauerstraße ein Mann angehalten, der einen schweren Sack auf dem Rücken trug. Bei der Oeffnung des Sacks wurden darin vorgefunden: 4 Herrenüberzieher, davon 2 ganz neue, 4 Paar Herrenbeinkleider, 3 Paar wollene Damenbeinkleider, 2 Paar wollene Herrenunterbeinkleider, 1 wollenes Herrenhemd, 1 neuer Sweater, 2 neue Sportmützen, 2 Paar neue Herrenschuhe, 2 Paar neue Damenlackschuhe. Der Mann gab an, Stefan Klonowski zu heißen und aus der Nähe von Konin in Kongreßpolen zu stammen. Er will von einem unbekannten Manne auf dem Bahnhofe beauftragt worden sein, die Sachen nach der Lazarusstraße zu bringen. Der rechtmäßige Eigentümer der Sachen kann sich im 8. Polizeikommissariat an der Glogauerstraße melden.

× **Diebstähle.** Allen Pressemahnungen zum Trotz gehen viele in der Sicherung ihrer Korridortüren immer noch sehr fahrlässig um und begünstigen so die vielfachen Korridordiebstähle. So wurden wieder gestohlen aus einem Korridor in der Synagogenstraße ein brauner Winterüberzieher mit Opossumkragen und ein schwarzer Winterüberzieher mit Samtkragen; in dem einen befanden sich ein Personalausweis auf den Namen Tadeusz Wawrzenowic und 10 zl, in dem anderen 18 zl; der Gesamtwert beträgt 300 zl. Ferner wurden gestern abend gegen 7½ Uhr aus einem Vorzimmer in der Aleje Marcinkowskiego 15 (fr. Wilhelmstr.) zwei aus Miloslaw hier eingetroffenen Personen ein Herren- und ein Damenpelz von unbekanntem Werte gestohlen. — Weiter wurden gestohlen: in Dembsen ein französischer Dobbermannhund im Werte von 220 zl; in der Nacht zum Mittwoch in der Gastwirtschaft von Mohaupt, Górna Wilda 95 (fr. Kronprinzenstr.) Schnäpse, Liköre, Zigarren, Zigaretten und drei Tischtücher von unbekanntem Werte; in der Nacht zum Dienstag aus der Graphischen Anstalt St. Martinstraße 37 16 Pfd. Bleiplatten, Metallinien usw. im Gesamtwerte von 250 zl; während eines Transports von der ul. Piotra Wawrzyniaka (fr. Kaiser Friedrichstr.) nach der Posener Straße drei polierte Tische im Werte von 120 zl; auf der Eisenbahnfahrt von Bentschen nach Posen einem 1855 geborenen Karl Elsener ein auf seinen und ein auf seiner Frau Namen lautender Paß (die Frau ist eine geb. Lachmann) und 20 zl bares Geld.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Donnerstag, früh + 1.90 Meter, gegen + 1.96 Meter am Mittwoch und + 1.98 Meter am Dienstag früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Donnertag, früh waren bei bewölktem Himmel 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 9. Dezember. Evang. Verein junger Männer: Vortrag des Superintendenten Rhode: „Das Schachspiel".

Donnerstag 9. Dezember. Radfahrer-Verein Poznań. Abends 7 Uhr Uebungsstunde, abends 9 Uhr Vereinssitzung im „Bristol".

Freitag, 10. Dezember. Stenographenverein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr Übungsstunde im Knothe-Belowschen Lyzeum.

Freitag 10. Dezember. Verein deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Uebungsstunde.

Sonnabend, 11. Dezember. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen.

Sonnabend, 11. Dezember. Naturwissenschaftlicher Verein und Polytechnische Gesellschaft, abends 8 Uhr Monatsversammlung in der Grabenloge.

Sonntag, 12. Dezember. Radfahrer-Verein Poznań. Vorm. 11½ Uhr Vorstandssitzung im „Bristol".

Sonntag, 12. Dezember. Ruderklub „Neptun"-Posen, vormittags von 10—1 Uhr Bassinrudern im Bootshaus vor dem Eichwaldtor.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 11. bis 18. Dezember.

Sonntag ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt; 3 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Montag 4 Uhr Sitzung des Unterstützungsvereins; 7 Uhr Sitzung des Gesellenvereins. — Dienstag 4 Uhr Sitzung des Frauenbundes. — Von Montag bis Donnerstag fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau, 8. Dezember.** In der Generalversammlung der hiesigen Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft wurde der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrats Ludwig Friedrich sen., Ostburg, anläßlich seiner Amtsniederlegung wegen Krankheit infolge hohen Alters einstimmig zum Ehrenmitgliede der Genossenschaft ernannt.

* **Bentschen, 8. Dezember.** In Lentschen bei Bentschen wurden in diesen Tagen Wildschweine erblickt. Die Spuren führten in die Wälder, wo sie sich verborgen halten. — In der Nacht, als der Grenzjäger Schick aus Ziegelscheune im Dienste war, wurde bei ihm ein Pelz, ein guter Anzug und andere Sachen im Werte von 1000 zł gestohlen. Als er morgens vom Dienst kam, fand er sein ausgeraubtes Zimmer vor. Die Polizei bemüht sich, die Diebe zu ermitteln. In Bentschen wurde Polizeiverstärkung herangezogen.

* **Bromberg, 7. Dezember.** Der heutige Wochenmarkt brachte Butter zu 3.10—3.30, Eier 3.80—4.00. Aepfel kosteten 0.30—1.00, Birnen 0.40—0.50, Weißkohl 0.15, Blumenkohl 0.60—1.00, Rosenkohl 0.60, Mohrrüben 0.10, Wruken 0.10. Auf dem Geflügelmarkt brachten Gänse 1.50—1.80 das Pfund, Enten 6—7 das Stück, Hühner 3—4, Tauben 2—2.50, Puten 8—12. Die Fleischpreise waren wie folgt: Schweinefleisch 1.40—1.60, Rindfleisch 0.90—1.20, Kalbfleisch 1.20, Hammelfleisch 0.90—1.20, Kalbfleisch 1.20, Hammelfleisch 0.90—1.00, Kochwurst 1.00—1.30, Dauerwurst 3.60. — Fische brachten: Aale 2.20—2.40, Hechte 1.40—1.60, Schleie 1.80—2.00, Plötze 0.50—0.60, Bressen 1.20—1.50, Barse 0.80—1.20.

□ **Jarotschin, 8. Dezember.** Bei der am Sonntag im Hotel Centralny nachmittags 3 Uhr stattfindenden Sitzung des Güterbeamtenzweigvereins wird an Stelle der zuerst in Aussicht genommenen Vorführung des Stieglerfilms, die leider nicht stattfinden kann, vorgeführt werden: 1. Obstbau und Landwirtschaft im alten Lande, 2. Kartoffelrivalen, 3. Bienenzucht, 4. Autorennen in Italien.

* **Lissa, 8. Dezember.** In den letzten Tagen sind in unserer Stadt einige nächtliche Diebstähle ausgeführt worden. In dem einen Falle war die Frechheit des Diebes mehr als stark. Während der Wohnungsinhaber eines Hauses in der Bahnhofstraße mit seiner Frau in festem Schlaf lag, betrat ein Unbekannter von der Küche aus, die er mit einem falschen Schlüssel geöffnet haben mußte, das Nebenzimmer, lehnte die offen stehende Tür des Schlafzimmers zu und entwendete einen Geldbetrag. Der Hausherr hatte im Schlafzustande sogar einen Lichtschein bemerkt, war aber der Meinung, daß dieser von der Straßenlaterne herrühre. Derselbe Unbekannte soll vorher versucht haben, einem in demselben Hause wohnenden Rechtsanwalt einen Besuch abzustatten, er wurde aber am Eindringen in die Wohnung dadurch verhindert, daß die Tür ein Sicherheitsschloß hatte, das nicht zu öffnen war. In einem Hause am Dr. Metzigplatz wurden verschiedene Eßwaren aus im Flur stehenden verschlossenen Spinden entwendet.

* **Lobsens, 5. Dezember.** Der Scharlach in Stadt und Umgegend ist noch nicht erloschen. Wegen eines Scharlachfalles im Schulhause ist die evangelische Schule auf behördliche Anordnung geschlossen. Der Unterricht wird nach den Ferien wieder aufgenommen. Auch die deutsche Kleinkinderschule hat vorläufig ihre Pforten geschlossen. Daß die Krankheit sich längere Zeit hinschleppen konnte, ist nur auf die Unwissenheit mancher Eltern zurückzuführen, die Scharlach nicht kennen, ihre Kleinsten ruhig frei herumlaufen lassen oder sich vor der polizeilichen Anmeldung drücken. Glücklicherweise sind die meisten Scharlachfälle nur leichter Art.

* **Nakel, 5. Dezember.** Eine Zigeunerhochzeit wurde am Sonnabend im Hause Gartenstraße 50 gefeiert. Die Zigeuner hatten auf der Straße Grünes gestreut und den Hauseingang mit buntem Papier und mit Grün ausgeschmückt.

□ **Obornik, 8. Dezember.** In der Nacht zum Dienstag war das in der Bahnhofstraße gelegene Haus des Kaufmanns Rosochowicz der Schauplatz eines Einbruchs. Das erste Stockwerk des Hauses bewohnt der Arzt Dr. med Weise. Seine Gattin bemerkte nachts gegen 2 Uhr im Schlafzimmer leise Geräusche, und kurz darauf sah sie das Aufflammen einer Taschenlaterne und einen Mann von ungefähr 20 bis 25 Jahren im inzwischen erleuchteten Schlafzimmer stehen. Ein Einbrecher hatte die Nachtruhe benutzt, um einen Einbruch zu machen, nahm aber nun schleunigst Reißaus, aber die Verfolgung durch das ganze Haus war ergebnislos. In zwei Stockwerken hatte er Schlösser und Schränke mit mehr oder weniger Erfolg geöffnet und sich so durch mehrere Zimmer fortbewegt. An Beute fiel ihm nichts Besonderes in die Hände. Nur die Brieftasche von Dr. Weise, übrigens ohne Geld, fiel ihm in die Hände mit darin befindlichem Personalausweis, einem Führerschein für Kraftfahrzeuge, Photographien seiner Frau und Kinder sowie sonst unwichtigen Schriftstücken. Es ist möglich, daß die Papiere zu mißbräuchlichen Zwecken benutzt werden, wovor ausdrücklich gewarnt wird.

* **Wollstein, 6. Dezember.** Ueber ein niedliches Schwindelmanöver wird von hier berichtet: Wenn auch alles schon einmal dagewesen ist, so wird diese Lebensweisheit durch eine zweite begrenzt, indem die Ausnahme die Regel bestätigt. Zu einer derartigen Ausnahme kann man unbedingt folgenden Schwindlertrick, der vor kurzem hier verübt und den Humor nicht ganz vermissen läßt, rechnen. Erscheint neulich hier ein scheinbar angehender Bräutigam bei einer sogenannten hilfreichen Frau, einer „Kochfrau" und erzählt im vertraulichen Tone, daß er aus Jaromierz sei und in nächster Zeit dort Hochzeit habe mit der — nach — usw. Sie, die Kochfrau, sei ihm als hervorragende Kochkünstlerin empfohlen, und es erfolgte nach den üblichen Gesprächen alsbald das Engagement. Es wurde sofort zur Festsetzung des Menüs geschritten und alles bis zum Kaffee durchgesprochen. Im Laufe der Unterhaltung ließ der Herr Bräutigam durchblicken, daß er einige hundert Zloty bei sich habe, um gleich heute die notwendigen Einkäufe abzuschließen. Bereit, sich ganz dem Rate der ortskundigen Dame fügend, beschloß er, seine Bestellungen bei der von ihr empfohlenen Firma zu tätigen. Es vergingen nun einige Stunden, da erschien der Herr Bräutigam wieder und berichtete, was er alles gekauft habe. Leider habe er sich aber an der einen Stelle etwas verausgabt — lumpige 20 zł —, was ihm als ordnungsliebender Mensch außerordentlich peinlich sei. „Kleinigkeit", sagte die hilfreiche Frau, ich bin ja in acht Tagen bei Ihnen, und da rechnen wir ab. Zögernd verschwanden die 20 zl, und der Herr Bräutigam. — Doch die Konkurrenz ist auf allen Gebieten groß, und da der Herr niemanden zurücksetzen wollte, engagierte er auch die anderen Kochkünstlerinnen unter den gleich günstigen Bedingungen und „Kautionsleistungen". Acht Tage später begaben sich sämtliche Kochkoryphäen nach dem Motiv: Getrennt marschieren, vereint schlagen, zum Hochzeitsschmausbereiten nach Jaromierz. Leider fand sich dort weder ein Bräutigam noch eine Braut, die mit den betreffenden Damen in Geschäftsverbindung zu treten Veranlassung hatten. Gekocht wurde trotzdem, — doch es war das mehr als unproduktive „Wutkochen" der harmlosen, geneppten Damen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen, 8. Dezember.** Am Sonntag fand ein Weichensteller auf dem Wege zu den Lampen auf der Strecke in der Nähe von Mischlewitz die Leiche des 60jährigen Jakob Wojtina aus Mischlewitz, Besitzer einer vier Morgen großen Wirtschaft. Wahrscheinlich begab sich W. über die Bahnstrecke, um auf der gegenüberliegeneدn Seite Holzstücke und Reisig zu sammeln. Auf dem Rückwege bemerkte er nicht, daß von beiden Seiten Züge anfuhren. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und sofort getötet. Er hinterläßt vier unmündige Kinder.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 6. Dezember.** Die Warschauer Bäcker traten heute in einen eintägigen Proteststreik wegen der Nachtarbeit in den Bäckereien ein. Weil die Bäckereien auch bereits am vorherigen Sonntag nicht gebacken haben, und weil die Bevölkerung Warschaus ihren Bedarf für den Haushalt immer nur für einen Tag deckt, war der plötzliche Streikausbruch für die Einwohnerschaft überraschend. Es stürzte sich alles auf die Bäckereien und Lebensmittelgeschäfte, die jedoch seit Sonnabend leer sind. Die Panik war um so größer, als seit mehreren Tagen Warschau auch bereits ohne Butter ist. Man kauft Butter nur unter großen Schwierigkeiten und zu sehr hochgetriebenen Preisen. So wurden im Schleichhandel bereits Preise von 10 Zloty das Kilo gefordert. Der Regierungskommissar von Warschau ist eifrigst bemüht, die Butterversorgung der Stadt durch die ländlichen Produzenten direkt durchzusetzen und auf diese Weise die Preise auf 6,50 Zloty das Kilo zu drücken.

Claude Monet †.

Claude Monet ist gestern auf seinem Landgut Giverney gestorben. Er ist 86 Jahre alt geworden. Er hat in der Vergessenheit da draußen gelebt, nur mit seinen Blumen beschäftigt, mit denen er sein letztes, ein lebendiges Gemälde gepflanzt hat.

Der Maler, der jetzt gestorben, hat der Geschichte der großen Malerei des 19. Jahrhunderts das Kapitel geschrieben, das für uns beinahe ein Anfangskapitel geworden ist und das der „Impressionismus" heißt. Er studierte bei Gleyre zusammen mit Renoir und Sisley. Er war in Holland und arbeitete längere Zeit in London. In Holland war der Einfluß von Jongkind nicht gering. Er hielt sich fern von der Romantik der Barbizonschule. Er hat eine hellere Landschaft gemalt als die warme, dichte des Daubigny und seiner Freunde. Um das Taghelle dieser Landschaft gruppierte sich die Schule der Pissarro, der Renoir, der Sisley und Guillemin (der im Abstand auch Cézanne zugehört), die mutige Schule der Impressionisten, die dem Gespött der Kritik zum Trotz sich durchsetzten. Bilder wie St. Germain l'Auxerrois in der National-Galerie, mit der wunderbaren grauschwarzen Architektur, und das strahlende Kornfeld der Vétheuillandschaft sind Gipfel der Monetschen Kunst. Er ist später gröber geworden. Es ist eine Art von Mechanismus in die ursprüngliche frische Farbluft des Künstlers hineingeraten, und aus der Leidenschaft dieses Malens wurde eine Doktrin, die zuweilen beinahe zu einer Angelegenheit der Optik heruntersank.

Der Künstler ist tot, und es wird viele geben, die gar nicht wußten, daß er noch lebte. Es ist mit ihm der Augenzeuge und der Begründer einer großen Generation des Malens aus unserem Kreis herausgetreten. Seine Bilder sind schon Vergangenheit, aber so, wie unsere Kindheit uns vergangen ist. Ein Stück Zeitgeschichte ist in diese Bilder eingegangen. Und es ist nicht von ungefähr, daß auf einem Gemälde wie dem „Frühstück" in der Städelschen Galerie die Erzählerkraft uns bezaubert: Wie die Frau dort am Fenster den Mann erwartet, wie besondere Intimität des ländlichen Frühstücks zwischen dem weißen Brot, Eiern, Geleeglas spielt, wie die gefaltete Zeitung wartet, ebenso wie das Kindchen am Tisch. Vielleicht auch genügen die Rücken der beiden französischen Romane, die dort in einer Ecke liegen, uns das Vergangene wie eine Erinnerung heraufzubeschwören. Ein Stück geliebter Zeit ist hier in einem Gemälde festgehalten und wird den Tod seines Schöpfers überdauern.

Wir behalten uns eine ausführliche Würdigung Claude Monets vor.

Deutsche Kunstgemeinschaft.

Im Erdgeschoß eines Berliner Schloßflügels hat die Deutsche Kunstgemeinschaft eine Sammlung von Porträts aufgehängt, die für Bild und Künstler werben soll. Das Neue an dieser Ausstellung ist, daß die Preise jedesmal fein säuberlich im Rahmen stecken. Außerdem sind sie durchaus den schlechten Zeiten angepaßt, so daß auch einem neuen Mittelstande die Möglichkeit geboten wird, sich malen zu lassen. Dabei stellen die bekanntesten Künstler ihre Palette zur Verfügung. Jaeckel, Spiro, Rhein, Oppenheimer (Mopp), Bato, Orlik und wie sie alle heißen. Sie alle sind zum Teil mit sehr einprägsamen und bezeichnenden Werken aufgeboten. Von Bato fällt sofort ein gedämpftes, dämmeriges Gemälde zweier Kinder auf. Mit tonigen, einheitlichen Farben, wie er sie sonst nie hat, und mit klarer, fester, praller Zeichnung. Fabelhaft gekonnt in der Aufstellung. Ein liegendes Mädchen, das in einem Bilderbuch blättert, und ein Knabe, der neben ihm kniet und zuschaut. Orlik zeigt eine Radierung: die Dorsch. Mit ganz dünnen, schlichten, fließenden Linien gibt sie auch den menschlichen Umriß dieser großen Schauspielerin wieder.

Eine leise Enttäuschung war die Ausstellung, die der Reichsverband der deutschen Industrie zusammen mit der Lippeheidischen Kostümbibliothek im alten Kunstgewerbemuseum veranstaltete. Noch ist die Erinnerung an die großartige und einzigartige Schau: Mode und Farbe nicht verblaßt, die im Jahre 1922 in der Akademie am Pariser Platz gezeigt wurde. Es ist wohl mit großem Geschmack und noch größerer Kenntnis eine Reihe sehr wertvoller Gemälde deutscher Porträtisten des achtzehnten Jahrhunderts zusammengestellt worden, auch hat man sich bemüht, aus den modisch zu nehmenden Werken der Zeitgenossen Brauchbares auszuwählen. Immerhin freute man sich, wieder einmal einige seltene Bildnisse Pesnes zu sehen, der so ganz ein Berliner Maler zu nennen ist, dank des Mäzenatentums des Großen Friedrichs.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Der Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 32/43, der größte und älteste Buchverband Deutschlands, wurde anläßlich der „Großen Polizei-Ausstellung, Berlin 1926", von der preußischen Staatsregierung in Anerkennung hervorragender Verdienste als einziger Buchverband mit dem Staatspreis der preußischen Staatsregierung ausgezeichnet. Der V. d. B. dankt diesen Preis der Tatsache, daß seine inhaltlich wertvollen, schön ausgestatteten und unerreicht billigen Bücher als besonders wirkungsvolles Mittel im Kampf gegen die Schundliteratur bewertet wurden.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Die Synagoge ist geheizt.

Gastvortrag Oberkantor Landau-Turek.

Freitag, abends 3¾ Uhr; Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vormittags 10 Uhr, nachm. 4 Uhr mit Schrifterklärung; Sabbathausgang 4 Uhr 32 Minuten. Werktäglich morgens 7¼ Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 4 Uhr. Mittwoch (10. Tebeth), abends 3¾ Uhr Fastenende 4 Uhr 29 Minuten.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend, nachm. 3½ Uhr.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. Sch. in Zd. Zu Ihrem Gelde können Sie nur durch eine gerichtliche Klage kommen. Voraussetzung ist, daß die verabredete Miete den z. Zt. zugelassenen Prozentsätzen der Friedensmiete, d. h. 66% für die Zweizimmerwohnung und 76% für den Laden (1 Mk. = 1,23 zł) entspricht. Unter diesen Umständen ist es ganz aussichtslos, daß Sie den Mieter schon zum 1. Januar 1927 aus der Wohnung herausbekommen, da die gerichtliche Klage bis zur endgültigen Entscheidung längere Zeit in Anspruch nimmt. Sie können sich übrigens auch an Ihr Mietseinigungsamt wenden.

W. N. Die ausgeklagte Forderung hat einen Wert von 39,36 zł. Die Zinsen können wir Ihnen nicht angeben, da Sie es unterlassen haben, den Zinssatz mitzuteilen, den Sie doch jedenfalls mit ausgeklagt haben. An Zinsen sind nur die nicht verjährten der letzten vier Jahre zu berechnen.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	30. 11. 26	20. 11. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	135 567 344.94	135 537 249.08
Silber in Barren und Münzen . .	431 528.21	417 835.74
Valuten Devisen usw.	137 596 459.93	133 025 769.89
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von zł 5.18 für 1 Dollar)	105 160 263.62	104 493 149.70
Silber- und Scheidemünzen . . .	26 626 895.65	23 713 522.90
Wechsel	306 460 1[illegible]6.0	308 330 823.61
Lombardforderungen	29 205 [illegible]41.90	29 047 181.90
Reportvorschüsse	23 369 424.—	19 705 840.—
Diskontierte Zinspapiere	19 38[illegible] 600.26	20 074 170.83
Angekaufte Zinspapiere	1 996 926.13	1 815 449.67
Schulden des Staatsschatzes . . .	25 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 435 392.48	33 427 920.85
Andere Aktiva	52 476 322.95	51 725 7[illegible]6.67
	896 708 326.07	911 319 643.84

Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	2 907 870.—
Banknotenumlauf	557 911 260.—	528 703 240.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	47 147 069.75	51 212 419.43
Girorechnungen	88 4[illegible]5 095.60	133 094 794.16
Verschiedene	6 451 008.58	6 540 095.20
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	12 645 968.74	11 510 803.13
Reportverpflichtungen	18 047 503.12	15 335 318.25
Andere Passiva	63 159 550.28	62 015 103.67
	896 708 326.07	911 319 643.84

Wechseldiskont 10%, Lombardzinsfuß 12%.

Das Valuten- und Devisenkonto hat eine Zunahme von 4.57 Millionen erfahren. Aber diese Zunahme wird fast ausgeglichen durch eine glechzeitige Erhöhung der Auslands- und Reportverpflichtungen um 3.85 Millionen, so daß der Devisenstatus sich nur um einen kleinen Teil auf 106.91 (106.18) Millionen zł erhöht hat. Eine Überraschung bringt der vorliegende Ausweis insofern, als der Staat von seinem zinslosen Darlehn, das ihm nach dem Statut der Bank Polski bis zur Höhe von 50 Millionen zusteht, und das er in dieser Höhe seit Juli 1925 voll ausgenutzt hat, die Hälfte d. h. 25 Millionen in der verflossenen Dekade zurückzahlte. Allerdings findet man bei genauerem Zusehen, daß sich der Staat auf einem anderen Konto dieses zinslose Darlehn wieder verschafft hat. Der Bestand an Silber und Nickelmünzen in der Bank Polski hat nämlich eine Höhe von 26.63 Millionen erreicht und bildet in seiner Gesamtheit ohne Zweifel ebenfalls ein zinsloses Darlehn an den Staat. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die Staatskasse am ultimo November bedeutend günstiger als in den Vormonaten dastand, da das Guthaben des Fiskus, das früher am Ende des Monats fast restlos abgehoben wurde, diesmal nur eine Verminderung um 4.06 Mill. erfuhr und die nicht unbeträchtliche Einlage von 47.15 Mill. behielt. Der Geldbedarf am Monatsultimo machte sich in einem Abfließen der Giroeinlagen um 44.65 Millionen, und eine Erhöhung des Notenumlaufes um 29.21 Mill. geltend.

Leider läßt sich die tatsächliche Erhöhung der Umlaufsmittel nicht feststellen, da der Umlauf der Staatskassenscheine und des Hartgeldes nicht gleichzeitig mit dem Ausweis der Bank Polski veröffentlicht wird. Das Deckungsverhältnis der Banknoten ist infolge des erhöhten Notenumlaufes etwas gesunken, stellt sich aber noch wesentlich besser dar als am Ende des Vormonats. Die reine Golddeckung beträgt 24.30% (25.64% am 20. 11. und 23.15% am 31.10), die Deckung durch Gold-, Silber und Devisen beträgt 43.54% (45.80% am 20. 11. und 38.59% am 31. 10.) Andere Konten sind nur unwesentlich verändert. Bei einer fast unveränderten Lage der Bank Polski spiegelt also der vorstehende Ausweis eine günstigere Lage der Staatsfinanzen wieder.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellt sich am 20. November wie folgt dar (in Klammern der Stand am 10. 11.): Staatskassenscheine 266.7 Mill. (285.4 Mill.), Silbermünzen (Ein- und Zweizłotystücke) 87.6 Mill. (89.3 Mill.), Nickel- und Bronzemünzen 46.5 Mill. (49.5 Mill.). Zusammen: 400.8 Millionen (424.1 Mill.), also am 20. November ein beträchtlicher Rückgang des Gesamtumlaufes um 23.3 Millionen. Wahrscheinlich hat sich diese Einschränkung am 30. November nicht aufrechterhalten lassen.

Auf dem russischen Getreidemarkt gestalten sich die Preise gegenwärtig recht verschieden. In der Ukraine zeigen die Aufkaufspreise für die Hauptkulturen ein sehr buntes Bild. Für Roggen schwanken sie z. B. zwischen 0,60 und 1,15 Rubel in Pawlograd bzw. Nowgorod Sewersk und 1,20 in Tschernigow. Als normaler mittlerer Roggenpreis sind (lt. „Ek. Shisn“) 65 Kopeken je Pud anzusehen. Zu diesem Preise wird auf den meisten ukrainischen Märkten gehandelt. Die Weizenpreise im nördlichen Kaukasus schwanken zwischen 1,05 Rubel (Krasnodar) und 1,50 bzw. 1,60 Rubel (Ssumy und Slawiansk). Der mittlere Aufkaufspreis stellt sich auf 1,10—1,20 Rubel. Ebenso große Spannen zeigen die Gerstenpreise. Der Minimalpreis stellt sich auf 0,53 Rubel (Krasnodar), der Maximalpreis auf 1,05 Rubel (Shitomir). Die Haferpreise schwanken zwischen 0,60 und 1,20 Rubel. Im mittleren Wolgagebiet werden folgende Preise gezahlt: In Samara für Roggen 0,79, für Hafer 0,97, in Pugatschew für Weizen 7,48, für Roggen 3,72 Rubel (je dz), im nuteren Wolgagebiet in Saratow für Hafer 1—1,15 Rubel, für Weizen 1,35—1,45 Rubel je Pud, in Sserdobsk für Hafer 3,50—3,80 Rubel je dz. In Pokrowsk werden von privaten Aufkäufern 1,50 Rubel für Weizen, 0,75 Rubel für Roggen, 1,15 Rubel für Hafer und 0,70 Rubel für Gerste bezahlt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 7. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Verladestation, in Klammern fr. Warschau. Kongreßroggen 681 gl (116) (38.75), Kongreßbraugerste 35.50. Bei allgemeinen geringen Umsätzen ist geringes Angebot von Roggen und Weizen zu verzeichnen.

Danzig, 7. Dezember. Nichtoffizielle Getreidenotierungen: Weizen 127 f 14.35—14.50, 125 f 13.75—14.00, 120 f 13.00, Roggen 11.25—11.35, Braugerste 10.25—10.75, Futtergerste 9.75—10.25, Hafer 9—9.25, kleine Erbsen 14—17.50, Viktoriaerbsen 22—28, frühe 18—23, Peluschken 10.75—11.25, Wicke 11—12, blauer Mohn 52—57, 60proz. Roggenmehl 34.75, Weizenmehl „000“, altes ohne ausländische Beimischungen 44.50, mit 25% ausländischer Beimischung 45.25.

Hamburg, 7. Dezember. Auslandsgetreide, cif Hamburg, notiert in holl. Gulden für 100 kg. Weizen: Manitoba I Dez. 16.20, II Dez. 15.80, Rosafe 79 kg Jan. 14.65, 79 kg Febr. 14.22½, Barusso 79 kg Jan. 14.50, Febr. 14.10, Hardwinter II Dez. 15.85, Amber Durum Dez. 16, Mixed Durum Dez. 15.35, dunajrussische Gerste Dez. 10.35, La Plata Jan.-Febr. 10.25, Roggen: Western Rye II Dez. 12.05, südrussische 72 kg Dez. 12, Mais: La Plata loco 9, La Plata Dez. 8.45, Jan.-Febr. 8.25, Weizenkleie Pollards 112, Bran 118, Leinsamen: La Plata Jan. 18.

Berlin, 9. Dezbr. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 272.00—275.00 Dezember 291.00, März 287—287.5. Mai 286.00. **Roggen:** märk. 233—238, Dezember 251—253—252.5. März 247.00, Mai 247.75-248.00. **Gerste:** Sommerg. 217—247, Futter- u. Wintergerste 192-205. **Hafer:** märk. 180—190, Dez. —, März —.—, Mai —. **Mais:** loco Berlin: 196—200, **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.25—38.50. **Roggenmehl:** franko Berlin: 33.00—34.75. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.75—13. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 11.7—12.25. **Raps:** —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 54—61, kleine Speiseerbsen 32—34. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20—22.00. Ackerbohnen 21.00—22.00, Wicken 22—24, Lupinen blau 14—15 Lupinen gelb 14.50—15.00. Seradell neue 20.5—22.5, Rapskuchen 16.20—16.30, Leinkuchen 21.00—21.30. Trockenschnitzel 9.5—9.7. **Soyaschrot** 19.3—20. **Kartoffelflocken** 26.10—26.40. — **Tendenz:** für Weizen ruhig, Roggen stetig, Gerste stetig, Hafer ruhig, Mais behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 9. Dezember. (R.) Der Weizenmarkt leidet unter dem nur schwach schleppenden Weizenmehlgeschäft. Vom Auslande lagen wieder keinerlei Anregungen vor. Die Nachrichten aus Argentinien blieben sehr widersprechend, so daß man außerordentlich vorsichtig ist. Die Weizenlieferungspreise eröffneten durchweg ½ Mk. schwächer. Roggen steht für Dezember wieder stärker in Deckungsfrage. Das Angebot vom Inlande ist nur sehr gering und findet zu 1 Mark höheren Preisen willige Aufnahme. Im Zeitmarkt eröffnete Dezemberroggen 1 Mark höher. Die späteren Sichten waren dagegen noch unwesentlich verändert. Roggenmehl hat kleines Konsumgeschäft. Hafer und Gerste zeigen unveränderte Marktlage.

Chikago, 6. Dezember. Schlußbörse in Cents für 1 bushel. Weizen: Hardwinter Nr. II loco 143¾, Dez. 140⅜, Mai 141⅜, Juli 133¼, Mixed Nr. II loco 133½, Roggen: Dez. 91, Mai 97⅞, Juli 97⅝, Mais Dez. 74½, Mai 83¼, Juli 85¾, gelb Nr. II loco 78, weiß Nr. II loco 78, gemischt Nr. II loco 77⅛ weißer Hafer Nr. 2 loco 60, Mai 48⅜, Juli 47¾, Malting-Gerste loco 56—76.

Chikago, 6. Dezember. Schlußmarkt in Cents für 1 b: Schmalz loco 12.52½, Dez. 12.50, Jan. 12.37½, März 12.32, Mai 12.35, Seiten 13.25, Mai 13.65, leichte Schweine Mindestpreis 11.50, Höchstpreis 11.95, schwere Schweine Mindestpreis 11.65, Höchstpreis 12.05, Die Schweinezufuhr nach Chikago betrug 52.000, im Westen 155 000 Stück. Die Tendenz ist schwächer.

Metalle. Berlin, 7. Dezember. Amtl. Notierungen in Rmk. für 1 kg: Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 130.50, Remeltedplattenzink von gewöhnl. Handelsgüte 0.59¾—0.60¼, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks-, Walz- und Drahtbarren 2.10, dasselbe in Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.20—1.25, Silber zirka 0.900 in Barren 72.50 bis 73.50 für 1 kg, Gold im freien Verkehr 2.80—2.82, Platin im freien Verkehr 13—15.50 Rmk. für 1 Gramm.

Baumwolle. 7. Dezember. Amtl. Notierungen in Cents für 1 b. Die erste Zahl bezeichnet Verkauf, die zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 13.36, Jan. 12.92 bis 12.87, März 13.22—13.17, Mai 13.42—13.37 (13.40—13.41), Juli 13.59—13.57 (13.57), Oktober 13.77—13.73 (13.73).

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 7. Dezember. Der Viehauftrieb vom 29. 11. bis 3. 12. betrug: 202 Kühe, 121 Färsen, 64 Bullen, 53 Ochsen, 82 Kälber, 2349 Schweine. Zusammen: 3871 Stück. Man zahlte für 1 kg Lebendgewicht: Ochsen I. Sorte 1.20—1.40, II. Sorte 1—1.20, III. Sorte 0.80—1.00, Schweine I. Sorte 2.80—3.20, II. Sorte 2.40—2.80, III. Sorte 2.00—2.40, Kälber 1.20—1.60. Es wurden bei starker Nachfrage und schwankender Tendenz 1617 Stück mehr aufgetrieben, als in der letzten Zusammenstellung.

Danzig, 9. Dezember. Amtlicher Bericht vom 7. Dezember. (Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.) Rinder. Ochsen: Fleischige, jüngere und ältere 36—40, mäßig genährte 24—28; Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—48, fleischige, jüngere und ältere 32—35, mäßig genährte 25—30; Färsen und Kühe: a) Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 45—50, fleischige Färsen und Kühe 32—35, mäßig genährte Kühe 20—23, gering genährte Kühe 14—18. Jungvieh einschl. Fresser 20—30. Kälber. Feinste Mastkälber 70—74, gute Mastkälber 60—65, gute Saugkälber 35—40, geringe Saugkälber 25—30. Schafe (Weidmast, Stallmast). Mastlämmer und jüngere Masthammel 33—36, fleischige Schafe und Hammel 25—28, mäßig genährte Schafe und Hammel 18—22. Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 68—70, vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 64—67, fleischige von 75—100 kg Lebendgewicht 60—63. Auftrieb: Ochsen 28, Bullen 87, Kühe 170, zusammen 285 Rinder, Kälber 92, Schafe 337, Schweine 1437. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig. Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Berliner Viehmarkt vom 8. Dezember 1926.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 1285 Rinder (darunter 217 Ochsen, 354 Bullen, 714 Kühe und Färsen), 2100 Kälber, 2250 Schafe, 9081 Schweine. — Ziegen, — Ferkel, 2382 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd, Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:	
Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	—
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	51—56
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	46—49
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—43
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes.	54—5[illegible]
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	50—52
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	46—47
d) gering genährte	42—44
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	46—49
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—44
c) fleischige	24—30
d) gering genährte	18—22
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	56—58
b) vollfleischige	47—52
c) fleischige	40—43
Fresser	35—42
Kälber:	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	—
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	75—87
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	55—73
e) geringe Saugkälber	42—52
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	50—55
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	42—48
c) fleischiges Schafvieh	38—41
d) gering genährtes Schafvieh	35—36
Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	76—77
c) „ „ „ 200—240 „ „	74—76
d) „ „ „ 160—200 „ „	72—73
e) „ „ „ 120—160 „ „	68—71
f) „ „ „ unter 120 „ „	—
g) Sauen	66—68

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, gute Rinder und fette Lämmer gesucht, bei Schweinen ziemlich glatt.

Börsen.

Devisenparitäten am 9. Dezember.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.01 Danzig 9.03,
Reichsmark: Warschau 214.32, Berlin 214.36,
Danz. Gulden: Warschau 174.85, Danzig 175.28,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Posener Börse.

	9. 12.	7. 12.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	—	70.00
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.65	6.60
	6.60	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	16.60	16.70
5% Poż. konwers. . .	0.50	0.50
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.) . .	5.50	5.50

	9. 12.	7. 12.
Bk. Ziemian (1000 M.	2.15	2.15
Hurt. Skór (1000Mk)	—	1.60
Młyny i Tart. Wągr. (1000 Mk.)	9.00	—
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	—	1.10
Płótno (1000 Mk.) . .	0.10	—
Unja (12 zł)	—	5.80
	—	6.00
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	—	0.55

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.	9. 12.	7. 12.		9. 12.	7. 12.
Amsterdam .	360.75	360.70	Paris	36.10	35.00
Berlin *) . . .	214.32	214.27	Prag	26.72	26.72
London	43.70	43.70	Wien	127.25	—
Neuyork . . .	9.00	9.00	Zürich	174.10	174.05

*) über London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Effekten:	9. 12.	7. 12.
3% P. P. Konwers.	98.00	98.00
	—	—
5% „	48.10	48.00
	—	—
5% Poż. Dolar . .	81.50	81.00
	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	90.00	87.75
	—	—
Bank Polski (o. Kup.)	30.50	30.00
Bank Dysk.	—	10.00
B. Hand. W.	3.10	3.10
Bank Kredytowy . .	—	—
Bank Małopolski . . .	—	—
Bank Przem. Polski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	0.14	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	1.45	—
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	1.50	1.50
Bank Zw. Sp. Zar. .	5.50	—
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	1.00	1.00
Sole Potas	5.70	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	—	—
Puls	4.00	—
Spies	—	—
Strem.	—	—
Elektr. w Dąbr. . . .	—	—
Elektryczność	40.50	42.00
Pol. Tow. Elektr. .	0.11	—
Starachowice	2.08	2.14
Brown Boveri	1.50	—
Siła i Światło	21.50	—
Chodorów	109.00	—
Czersk	0.30	—
Częstocice	—	—
Gosławice	—	—

	9. 12.	7. 12.
Michałów	0.20	—
Ostrowite	—	—
W. T. F. Cukru	3.00	3.00
Firley	—	20.00
Łazy	—	—
Wysoka o. K.	—	3.00
Drzewo	—	0.40
W. T. K. Węgiel . . .	67.50	68.50
Pol. Nafta	0.60	—
Pol. Przem. Naft. . .	—	0.60
Nobel	2.20	2.25
Cegielski	—	13.00
Fitzner	2.00	2.00
Lilpop	15.10	15.00
Modrzejów	3.60	3.75
Norblin	—	—
Ortwein	0.25	0.25
Ostrowieckie	7.85	7.90
Parowozy	0.27	0.26
Pocisk	1.20	1.25
Rudzki	1.05	1.06
Unja	—	—
Ursus	—	1.27
Wulkan	—	—
Zieleniewski	11.75	11.75
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	—	—
Żyrardów	10.40	10.70
Borkowski	1.24	1.23
Jabłkowscy	0.12	—
Syndykat	1.35	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	64.00	66.00
Spirytus	1.65	1.80
Pol. Lloyd	—	—
Żegluga	0.12	—
Majewski	—	18.00
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	2.80
Pustelnik	—	—

Tendenz: nicht einheitlich

Danziger Börse.

Devisen:	9. 12. Geld	7. 12. Geld		9. 12. Geld	9. 12. Brief	7. 12. Geld	7. 12. Brief
London	24.99¼	25	Berlin . .	122.422	122.728	122.397	122.703
Neuyork	—	—	Warschau	56.98	57.12	57.03	57.17
Noten:							
London	—	25¼	Berlin . .	122.422	122.782	122.407	122.713
Neuyork	—	—	Polen . .	57.03	57.17	57.05	57.20

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	9. 12.	8. 12.	Devisen (Geldk.)	9. 12.	8. 12.
London	20.365	20.371	Kopenhagen	111.90	111.91
Neuyork	4.2005	4.199	Oslo	106.52	105.97
Rio de Janeiro . .	0.499	0.487	Paris	16.84	16.12
Amsterdam	167.93	167.96	Prag	12.434	12.434
Brüssel (100 Belga	58.44	58.445	Schweiz	81.08	81.02
Danzig	81.53	81.53	Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.57	10.569	Stockholm	112.16	112.21
Italien	18.32	17.96	Budapest	5.82	5.88
Jugoslawien	7.412	7.412	Wien	59.26	59.24

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	9. 12.	7. 12.		9. 12.	7. 12.
5% Deutsche Anl.	0.765	0.7575	Farbenindustrie .	314	311
Allg. Dsch. Eisenb.	93¼	—	Oberschl. Koks .	138.5	137
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	95¼	95¼
Hapag	168	168¼	A. E. G.	156¼	154½
Nordd. Lloyd . .	164¾	163½	Bergmann . . .	151⅝	152¼
Berl. Handelsges.	264.5	264¾	Schuckert . . .	155¼	152¼
Comm. u. Privatb.	193¼	191	Siemens Halske .	191.5	188¾
Darmst. u. Nat. Bk.	252.5	251	Linke Hoffmann .	80	79¼
Dtsch. Bk. . . .	179¼	179¼	Adler-Werke . .	99	104¾
Disc. Com. . . .	168½	168½	Daimler	89	95
Dresdener Bank .	157¾	157	Gebr. Körting . .	103.5	104
Reichsbank . .	158	158¾	Motoren Deutz .	—	72
Gelsenkirchener .	169¼	168⅛	Orenstein & Koppel	135	133¼
Harp. Bgb. . . .	183	181¼	Deutsche Kabelw.	113.5	113
Hoesch	159.5	157¾	Deutsch. Eisenh. .	84⅞	84¼
Hohenlohe . . .	24	24	Metallbank . . .	—	171
Ilse Bgl.	252.5	248	Stettiner Vulkan	76	78⅛
Klöckner-Werke .	146.5	145¼	Deutsche Wolle	58.5	59⅛
Laurahütte . . .	74¾	76¼	Schles. Textil . .	61¼	—
Obschl. Eisenb. .	109⅜	108¼	Feldmühle Pap. .	158	157
Phönix	125	125⅛	Ostwerke	244½	245
Rombacher . . .	—	—	Conti Kautschuk	108	108¾
Schles. Zink . .	132	128½	Sarotti	157	156
Dtsch. Kali . . .	118¾	117	Schulth. Pt. . .	292	288
Dynamit Nobel .	153⅜	151	Deutsch. Erdöl .	171¾	170

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 9. Dez., 2^{30} nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.53—46.77, Große Polen 46.51—46.99 Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 213.81—214.91.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 9. Dezember vormittags 12^{10} Uhr. (R.) Die Börse ist ziemlich fest gestellt, man rechnet mit glatter Erledigung des Medios. Geld meist weiter etwas besser. Man will Rückkäufe der Spekulation bemerken. Daimler 89, Hirsch-Kupfer 5½ % niedriger mit 103.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 9. Dezbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.95 zł. 1 engl. Pfund 43.59 zł, 100 schweizer Franken 173.20 zł, 100 franz. Franken 35.00 zł, 100 Reichsmark 213.50 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.97 zł.

Der Złoty am 7. Dezember 1926. Riga 64, Amsterdam 25, Neuyork 11.75, Zürich 57.50, London 43.50, Czernowitz 21.00, Bukarest 21.25, Prag 371.75—377.75, in Noten 372.75—375.75. Wien 78.31—78.81, in Noten 78.30—79.30.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Wettervoraussage für Freitag, 10. Dezember.

= Berlin, 9. Dezember. Weiterhin mild und trocken bei nur mäßiger Bewölkung und schwachen Westwinden.

Büchertisch.

—* **Jungdeutschlands Fliegerbuch**, herausgegeben von Edgar Bleeker-Kohlsaat. Mit Beiträgen namhafter Flieger und Fachmänner des Flugwesens. 273 Seiten mit 180 Abbildungen im Text. In Ganzleinenband 6.80 Rm.. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. — „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister." Dieses Goethe-Wort gilt mit besonderem Rechte von der Entwicklung der Flugtechnik im Deutschland der Nachkriegszeit. Trotz der Fesseln der sogenannten „Begriffsbestimmungen" hat der rastlos tätige, schöpferische deutsche Geist der Flugzeugtechnik mit allem, was dazu gehört, einen solchen Aufschwung gegeben, daß das deutsche Flugwesen heute unter den Nationen führend ist, ja daß auch fremde Erfolge oft ein Sieg deutscher Schöpfungen im Motorenbau sind. Denn mit sorgfältiger wissenschaftlicher und praktischer Arbeit vereinigten sich allezeit jene Eigenschaften, wie sie ein Graf Zeppelin verkörpert, der unbeugsame Wille, der unbeirrbare Glaube, kurz der deutsche Idealismus, in die technisch-tatsächliche Welt als treibende Kraft hineingestellt. Aus dieser praktisch-idealen Auffassung heraus ist auch das hier angezeigte neue Buch entstanden, um wirkliches Verstehen zu vermitteln und Liebe zur Fliegerei zu wecken. Hier bieten führende Kenner, Männer der Praxis eine dem jugendlichen Verständnis angemessene, dabei gründliche und ernsthafte Einführung in das Gesamtgebiet des Flugwesens in seiner heutigen Gestaltung. Die geschichtliche Entwicklung, die deutschen Flugleistungen im Weltkriege, die Handelsluftfahrt, der Verkehrsflug, Flughäfen, Fluginstrumente, Flugmotoren usw., über alles gibt das Buch in Wort und Bild dem Wissensdrang der Jugend vollständige Auskunft, ohne daß zu deren Verständnis besondere technische Vorkenntnisse notwendig wären. Zudem sind alle Aufsätze so anschaulich und lebendig geschrieben, daß jeder Junge davon gefesselt sein wird. Auch Erwachsene werden das Buch mit hohem Genuß lesen und über den Bereich seines Titels hinaus kann man es füglich als eine vorzügliche Einführung in das heute im Vordergrund des Interesses stehende Gebiet der Technik für jeden Laien überhaupt bezeichnen. Seinen höchsten Zweck aber erfüllt es, wenn es für die zahllosen Probleme und Aufgaben, die im Flugwesen noch zu lösen sind, künftige Mitarbeiter gewinnt. Darum ist ihm weiteste Verbreitung zu wünschen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 10. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 4.30—7.00: Ette-Kammer-Orchester. 8.30: Lustiges. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6.00: Nachmittagskonzert. 6.00: Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. 7.35 bis 8.05: Dr. Georg Kohn: Die neue Regelung des Miets- und Wohnungsrechtes. 8.15: Sinfoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters.

Königsberg (303 Meter). 4.00—5.00: Nachmittagskonzert. 5.00: Else Hoffmann: Vom Frohsinn. 7.00: Sinfoniekonzert. 9.35: Dr. Liewers: Was sollen unsere Jungen werden? 10.15 bis 11.15: Tanzmusik.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30—6.00: Konzert. 6.30—7.00: Bücherbesprechung. 7.15—7.45: Dr. Weygand: Zucker aus Holz. 7.45—8.15: Dr. Heidler: Der Opti—Pessimist. 8.30: Volkstümliches Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Anschließend Opernabend.

Stuttgart (379,7 Meter). 3.50: Aus dem Reiche der Frau. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Oskar Woehrle: Weißrussische Volksdichtung. 6.45: E. B. Haizmann: Stuttgarter Kunstausstellungen. 7.15: Prof. Dr. Werweyen: Philosophische Ruhe. 8.00: Kammermusikvereinigung des Philharmonischen Orchesters. Anschließend Funkbrettl.

Warschau (400 Meter). 8.00: Uebertragung aus der Philharmonie.

Rom (422,6 Meter). Teile aus „Don Dil Dalle Calze Verdi", Operette von Ezio Carabella.

Wien (517,2 und 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 7.00: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Vom Menuett zum Wiener Walzer.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 9. Dez.: „Jonteks Rache".

Freitag, den 10. Dez.: „Geisha". (Ermäßigte Preise.)

Sonnabend, den 11. Dez.: „Madame Butterfly". (Letztes Gastspiel Jadwiga Dębicka.)

Sonntag, den 12. Dez., 3 Uhr nachm.: „Der Zigeunerbaron" (Ermäßigte Preise.)

Sonntag, den 12. Dez., abends: „Ariadne auf Naxos".

Montag, den 13. Dez.: „Das Dreimäderlhaus".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wolhynische Nothilfe.

Vom Johannitertag	387.40 Złoty
Vortrag aus Nr. 278 . . .	15 —
	402.40 Złoty

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen
Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.



Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Ankäufe u. Verkäufe

Wohnungen